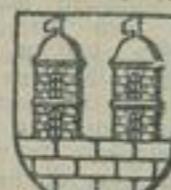


Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Amts-Blatt



-Blatt

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtkreis
Forstamt zu Tharandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserate werden tags vorher bis mittag 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierthalb Pf. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1.30 Pf., durch die Post und unsere Landausträger bezogen 1.50 Pf.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, in Wilsdruff sowie für das König-

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großschönau, Grumbach, Grund bei Mohorn, Harta bei Gauernitz, Hirschendorf, Herzbergswalde mit Sandberg, Höhndorf, Kausbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lorenz, Militz-Rothschen, Mohorn, Münsig, Neufrieden, Niederwartha, Oberhersendorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schneidewalde, Seelitzstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Speichshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unterodorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman)-Heilage, wöchentlicher illustrierter Heilage „Welt im Bild“ und monatlicher Heilage „Unsere Heimat“.

Denk und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Göttsche, Wilsdruff.

Nr. 80.

Sonnabend, den 17. Juli 1915.

74. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Heilage.

Das große Völkerringen.

Österreich an Amerika.

„Du sollst es zweimal hören — bachten die Staatsmänner der Centralmächte, als Präsident Wilson sich gegen die deutschen Vorstellungen in Sachen des amerikanischen Handelsvertrages mit Kriegsbedarf zugunsten der Mächte des Bierverbandes taub stellte, und gaben ihm in einer von der österreichisch-ungarischen Regierung ausgehenden Note noch einmal eine völkerrechtliche Abhandlung über die wortlich neutrale Auslegung der im Haag festgelegten Neutralitätspflichten. Die Note des Freiherrn v. Burian ist schon am 29. Juni abgegangen und sollte seinem Wunsch entsprechend telegraphisch nach Amerika übermittelt werden. Warum sie erst jetzt öffentlich bekanntgegeben wird, läßt sich nur vermuten; vielleicht bloß, um der deutschen Antwortnote in der „Lusitania“- Angelegenheit den Vortritt zu lassen.“

Auch Freiherr v. Burian geht, wie es vor ihm die deutsche Regierung getan hat, von der Tatsache aus, daß die amerikanischen Munitionslieferungen sich im größten Umfang entwickeln, während die Centralmächte vom amerikanischen Markt völlig ausgeschlossen sind. Er gesteht der Bundesregierung selbstverständlich die Absicht zu, in Übereinstimmung mit dem Buchstaben der internationalen Verträge strikte Neutralität zu wahren, wirkt aber die Frage auf, ob die Beobachtung, wie sie sich gewiß unabhängig von ihrem Willen im Laufe des Krieges entwickelt haben, nicht berart beschaffen sind, daß die Absichten des Washingtoner Kabinetts ihrer Wirkung nach durchkreuzt, ja geradezu ins Gegenteil verkehrt werden. Da diese Frage bejaht werden muß, ergibt sich für die amerikanische Regierung die Notwendigkeit, ihrem Wunsche nach streng gleichmäßiger Behandlung beider Kriegsparteien durch anderweitige Maßnahmen Geltung zu verschaffen. Auch in dieser Note wird zugegeben, daß der Wortlaut der Haager Konvention nicht vertretbar erscheint, wenn man aber bedenkt, daß z. B. die Lieferungen von Kriegsschiffen und von gewissen Vorräten für Kriegsschiffe in dieser selben Konvention verboten ist, so kann nicht geleugnet werden, daß die Bevölkerung der neutralen Staaten zur Durchführung von Waffenlieferungen von Seiten einzelner ihrer Angehörigen ihre Grenze finden bei den Forderungen der Neutralität, wie sie den allgemein anerkannten Prinzipien des internationalen Rechtes entsprechen. Mit Nachdruck wird betont, daß nach allen wissenschaftlichen Autoritäten des Völkerrechts der Handel mit Waffenware nicht ungehindert stattfinden darf, wenn er eine solche Gefahr oder Ausdehnung annimmt, daß dadurch die Neutralität des Landes in Mitteldienst gezogen wird. Diese Voraussetzung trifft aber auf die amerikanischen Kriegslieferungen unzweifelhaft zu. Es handelt sich jetzt nicht etwa um die Frage, ob die amerikanische Industrie, die sich mit der Erzeugung von Kriegsmaterial beschäftigt, davor bewahrt werden soll, daß die Ausfuhr, die sie zu Friedenszeiten betrieben hat, eine Einbuße erleide. Vielmehr hat diese Industrie gerade infolge des Krieges eine ungeahnte Steigerung erfahren. Die Note hält sich bei diesem, in der Tat äußerst wichtigen Punkte des längeren auf, und stellt danach fest, daß der amerikanische Regierung von keiner Seite das Recht bestimmt werden kann, durch Einfahrt eines Ausfuhrverbotes diesen offen zulage liegenden enormen Export von Kriegsbedarf zu verbündern, von dem es notorisch ist, daß er nur einer der Kriegsparteien zugute kommen kann. Seinen eigenen Rechten würde Amerika nicht nur nicht zu nahe treten, sondern im Gegenteil erst wirklich Geltung verschaffen, denn es wird von jedem Handelsverkehr mit den Centralmächten gewollt abgeschnitten, ohne daß die rechtliche Voraussetzung dafür, eine rechtmäßige Blockade, vorläge. Mit der bloßen Bereitwilligkeit der Vereinigten Staaten, wie den Mächten des Bierverbandes, auch Deutschland und Österreich-Ungarn Waren aller Art zu liefern, ist es in diesem Falle nicht getan, denn Amerika ist unzweifelhaft in der Lage, England zur Achtung seiner Neutralitätsrechte zu zwingen. Es braucht nur unseren Gegnern die Einstellung der Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen für den Krieg in Aussicht zu stellen.“

dass der legitime Handel in diesen Artikeln zwischen der Union und den beiden Centralmächten nicht freigegeben wird. Mit einem solchen Vorzeichen würde nicht nur die Freiheit des legitimen Seehandels gewahrt, sondern auch das frevelhafte Bestreben unserer Feinde, sich des Hungers als Bundesgenossen zu bedienen, sämtliche gemacht. Unter Berufung auf die ausgeschätzten Beziehungen, welche stets zwischen den beiden Ländern geherrscht haben, richtet daher Freiherr v. Burian an die amerikanische Regierung den Appell, sie möge unter Bedachtnahme auf die von ihm entwickelten Darlegungen den von ihr in dieser so hochbedeutenden Frage bisher eingenommenen Standpunkt einer reiflichen Überlegung unterziehen.

Man sieht, es sind im Grunde genau die gleichen Argumente, mit denen die deutsche Regierung bisher vergeblich in Washington Eindruck zu machen versucht hat. Aber inzwischen hat Herr Bryan, der in Rechtsfragen nicht viel mehr als ein Laie war, seinen Platz einem Rechtsachverständigen von grohem Rufe geräumt, und es kann gewiß nicht schaden, wenn der amerikanischen Regierung auch von anderer Seite noch einmal scharf ins Gewissen geredet wird. Selbst wenn Herr v. Burian mit seinen eindringlichen Ermahnungen keinen größeren Erfolg haben sollte als Staatssekretär v. Dogow zu erzielen vermögt hat, wird sein Vorgehen in hohem Grade dankenswert bleiben. Denn es kann der Welt nicht oft und nicht deutlich genug vor Augen geführt werden, wer im Grunde daran Schuld ist, wenn dieser Krieg, dessen Ausgang bereits über jeden Zweifel hinaus steht, trotzdem seinen Fortgang nehmen und weiteres schreckliches Unheil über die Menschheit bringen muß.

Der Krieg.

Im Westen wie im Osten waren den deutschen Armeen reiche Erfolge beschieden. Ein großer französischer Angriff auf unsere Argonnenfront endete mit einer sehr schweren Niederlage des Feindes. Auch an mehreren anderen Stellen brach die französische Offensive unter schwersten Verlusten zusammen. Im Osten setzte die Armee des Feldmarschalls Hindenburg ihre Vorwärtsbewegung fort und eroberte eine ganze Reihe von russischen Stellungen, wobei eine beträchtliche Anzahl von Gefangenen gemacht wurde.

Prasnyz in unserer Hand.

Schwere Niederlage der Franzosen in den Argonnen. — Die Russen bei Krusca südlich Kolno geschlagen; 2400 Gefangene, 8 Maschinengewehre erbeutet.

Gr. Hauptquartier, 15. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Südböhmen sprengten wir gestern westlich von Bautzen mit gutem Erfolge Minen. In der Gegend von Souches griffen die Franzosen, zum Teil mit stärkeren Kräften, an verschiedenen Stellen an. Sie wurden überall zurückgeschlagen. Nordwestlich vom Gebiet Beau-Séjour in der Champagne kam ein feindlicher Handgranatenangriff infolge unseres Minenfeuers nicht zur Durchführung. Die Franzosen machten gestern bis in die Nacht hinein wiederholte Versuche, die von uns eroberten Stellungen im Argonne wieder zurückzuerobern. Trotz Einsatzes großer Munitionsmengen und starker auch neu herangeführter Kräfte brachen sich ihre Angriffe an der unerschütterlichen Front. An vielen Stellen kam es zu erbitterten Handgranaten- und Nahkämpfen. Mit ungewöhnlich hohen Verlusten bezahlte der Gegner seine ergebnlosen Anstrengungen. Die Zahl der französischen Gefangenen hat sich auf 68 Offiziere, 3688 Mann erhöht. Der Erfolg unserer Truppen ist um so bemerkenswerter, als nach übereinstimmenden Gefangenenaussagen die Franzosen für den 14. Juli, den Tag ihres Nationalfestes, einen großen Angriff gegen unsere Argonnenfront vorbereitet hatten. Auch östlich der Argonne herrschte gestern erhöhte Geschäftstätigkeit. Im Walde von Malancourt wurden Angriffsversuche des Feindes durch unser Feuer vernichtet. Am Briester-

Jugendlospreis 15 Pf. pro fünfzigseitiges Notizbuch.
Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pf.

Zeitungsbinder und tabellarischer Top mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Aufpreis auf Rabatt erhöht, wenn der Betrag durch

Klage eingezogen werden muss od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Ansprechender Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Verleger: Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Göttsche, Wilsdruff.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Göttsche, Wilsdruff.

walde brach ein französischer Vorstoß verlustreich vor unserer Stellungen zusammen. Ein französisches Flugzeug wurde beim Überfliegen unserer Stellungen bei Souches getroffen und ging brennend in der feindlichen Linie nieder, ein zweites wurde bei Honnay-Viardard heruntergeschossen. Führer und Beobachter fielen verwundet in unsere Hände.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In kleineren Gefechten an der Windau abwärts wurden zwei Offiziere, 425 Russen zu Gefangenen gemacht. — Südlich des Niemen in der Gegend von Kalvarja eroberten unsere Truppen bei Prasnyz und Osowa mehrere russische Vorstellungen und behaupteten sie gegen heftige Gegenangriffe. Nordöstlich Sudwalli wurden die Höhen von Olszanka von uns erklommen. 800 Russen gelangengenommen und zwei Maschinengewehre erbeutet. Südwestlich Kolno nahmen wir das Dorf Krusca, sowie feindliche Stellungen südlich und östlich dieses Dorfes und südlich der Vinie-Tartak-Lipniki. 2400 Gefangene und 8 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Die Kämpfe in der Gegend von Prasnyz wurden erfolgreich fortgeführt. Mehrere feindliche Liniens wurden von uns genommen und die in den letzten Februartagen bekrumstrittene und von den Russen stark ausgebaute Stadt Prasnyz selbst von uns besetzt.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das R.L.S.

Prasnyz-Warschau.

Mit der Wiedereinnahme von Prasnyz, das wir vor dem Auftreten sehr großer russischer Verstärkungen planmäßig ausgegeben hatten, haben wir einen neuen starken Trumpf gegen Warschau und die Bischöflich-Karew-Suite in die Hand bekommen. Wir bedrohen von dor-



aus Warschau gefährlich von Norden her. Der Ring um die Festung, die das Volkwerk Russlands an der Weichsel darstellt, zieht sich immer enger zusammen. Die Bürgerschlüsselung hat die Stadt bereits verlassen. Über 80.000 Personen wurden auf Befehl der Kommandantur entfernt.

Ein russischer Kreuzer schwer beschädigt.

Am Segefecht bei Gotland.

Der deutsche Bericht über das Segefecht bei Gotland hatte erwähnt, daß unsere Kreuzer „Troy“ und „Augs-

dung" gegen den im Gefecht mit "Lüder" gesunkenen russischen Panzerkreuzer "Kuril" vorliegen, worauf "Kuril" abbrette. Die Vermutung, daß der Russen von der schweren Artillerie des "Noon" Tresser erhielt, wird nun von neutraler Seite bestätigt. Aus Stockholm wird gemeldet:

Der russische Panzerkreuzer "Kuril" ist, wie aus privaten Nachrichten hervorgeht, in dem Kreuzer-Gefecht bei Gotland am 2. Juli erheblich beschädigt worden und wird zurzeit in Stettin repariert.

Der "Kuril" ist ein 1908, wenig nach dem im Oktober 1914 von einem deutschen U-Boot versunkenen Kreuzer "Wallaba", von Stapel gelassener, 15 400 Tonnen großer Kreuzer mit 839 Mann Besatzung. Er ist 161 Meter lang und mit vier 25,4-Zentimeter-, sowie acht 20,3-Zentimeter-Ranonen ausgerüstet. "Kuril" ist das Ersatzschiff für den Kreuzer gleichen Namens, der am 14. August 1904 von einem japanischen Geschwader unter Führung des Admirals Komimura versenkt wurde, als die russische Wladiwostok-Flotte den vergeblichen Versuch machte, sich mit der Flotte des Admirals Witthöft zu vereinen, die am 10. August Port Arthur verlassen hatte und von Loto geschlagen war.

Neue englische Verlezung norwegischer Hoheitsrechte.

Christiania, 15. Juli.

"Verdens Gang" meldet aus Drammen: Dem Blatt "Nordlandsposten" erzählte ein zuverlässiger Mann, daß er am letzten Mittwoch eine Seemine vom Lande an derselben Stelle, wo der deutsche Dampfer "Friedrich Arp" im Grund gebrochen ist, ein Kriegsschiff mit zwei Schornsteinen gesehen habe, das von Westen kam. Gleichzeitig sei ein größerer Dampfer erschienen. Man hörte einen Schuß fallen, worauf der Dampfer anhielt. Das Kriegsschiff legte sich an seine Seite und signalisierte einem kleineren Dampfer, der sich in der Nähe befand, später aber verschwand. Das Kriegsschiff fuhr dann mit dem Dampfer westwärts. Wie aus Narvik gemeldet wird, erfolgte eine Beschlagsnahme des Dampfers, der wahrscheinlich der Lübecker Dampfer "Belgia" war, der Narvik mit einer Erzladung verlassen hatte.

Rotterdam, 15. Juli.

Ein deutsches U-Boot hatte bekanntlich am 11. Juli in der Nordsee den englischen Fischdampfer "Bleetham" beschossen und von der Besatzung einen Mann getötet und zwei Leute verwundet. Der Fischdampfer stoppte. Das U-Boot kam heran. Da das Schiffsboot beschädigt war, wurde der Dampfer nicht in den Grund gehoben.

Kampf zwischen U-Boot und Fischdampfer.

Der "Vorone Nouvelliste" meldet aus Cherbourg, daß nach Berichten, die dort eingetroffen sind, auf der Höhe von Calais ein französischer Fischdampfer, dessen Geschütze so aufgestellt gewesen seien, daß sie nicht hätten gefeuert werden können, von einem deutschen Unterseeboot aufgesprengt worden sei, angeschaut. Der Fischdampfer habe gehörzt, als aber das Unterseeboot herangekommen sei, habe der Fischdampfer das Feuer eröffnet.

Aus französischer Gefangenschaft zurück.

Trübe Erlebnisse deutscher Sanitätsleute.

In Konflanz trifft ein Zug nach dem anderen mit deutschen Schwerwunden und Sanitätsleuten ein, die im Austausch mit französischen Schwerwunden aus Frankreich zurückkehren. Die meisten der am 14. Juli an gekommenen deutschen Sanitätsleute waren schon seit August bzw. September vorigen Jahres in französischer Gefangenschaft. Nur wenige waren darunter, die bei den Mai- und Juniopfern an der Vorelo-Höhe in französische Gefangenschaft geraten waren. Die Rückgeführten berichten durchweg nur Unerfreuliches über ihre Behandlung in der Gefangenschaft. Die ärztliche Pflege war überall schlecht, und mancher deutsche Soldat habe infolgedessen sein Leben eingebüßt oder doch mindestens schwere Schädigung seiner Gesundheit davongetragen. Auch die sanitären Einrichtungen der Lager werden als sehr mangelfhaft beschrieben; allgemein wurde auch über die schlechte Kost geklagt. Infolge dieser Mängel war es auch nicht zu verwundern, daß anstehende Krankheiten aufraten und der Tod reich Ernte hielt. Nicht allen Sanitätsleuten war es vergönnt, in den Lazaretten ihre verwundeten deutschen Kameraden zu pflegen. Die meisten mußten schwere körperliche Arbeit verrichten, und zwar im Bergbau, bei Hasen- und Bahnhäuten usw. Dabei hatten sie eine angenehm feste Kost und eine Löhnung von 18 Pfennig pro Tag. Schwer hatten die deutschen Sanitätsleute oft unter der Behandlung der Bevölkerung, manchmal aber auch unter der Bosheit des Aufsichtspersonals zu leiden. Eine außfallende, übrigens bekannte Tatsache war die, daß man den Polen und Elsässern überall eine Sonderbehandlung angeboten lassen wollte. Zur Ehre der Polen und Elsässer sei es jedoch gesagt, daß sie diese Behandlung, von einigen Ausnahmen natürlich abgesehen, durchweg ablehnten und das Los ihrer Kameraden stellten wollten. Nicht wenige von ihnen wanderten deshalb sogar ins Gefängnis. Mit Gefangenstrafen waren die Franzosen übrigens im allgemeinen sehr freigiebig. Sehr interessant erzählte ein älterer freiwilliger Sanitätsmann über seinen Aufenthalt in Reims. Die Franzosen legten zum Schutz der Kathedrale eine große Anzahl deutscher Sanitätssoldaten in diese, von denen bei der Beschiebung viele ums Leben kamen. In den französischen Gefangenengräbern wurde auch eine in deutscher Sprache abgefaßte Zeitung für Kriegsberichte verbreitet, die die unglaublichesten Lügen über die Kriegslage enthielt.

Französisches Lob des deutschen Sanitätsdienstes.

Paris, 15. Juli.

Der Sonderberichterstatter des "Journal" in Lyon berichtet, daß die Regierung aus Anlaß der Rückkehr französischer Kriegsinvaliden aus Deutschland eine Untersuchung über die Behandlung der französischen Gefangenen in Deutschland angestellt hat. Die bisherigen Ergebnisse der Untersuchungen ließen erkennen, daß das deutsche Sanitätswesen keinen Unterschied zwischen den eigenen und fremden Verwundeten mache. Freund und Feind werde gleich gut behandelt. Die Operationstechnik sei gut, und die Mehrzahl der Ärzte geschickt. In den Spitälern gebe alles bestens vor sich. Die Krankenschwestern seien ausgezeichnet geübt.

Unsere Helden von Südwest.

(Von unserem CB-Mitarbeiter)

Trotzdem von deutscher Seite noch keine Bestätigung der Übergabe unserer südwestafrikanischen Kolonie erfolgt ist, machen die Einzelheiten, die Neuter darüber berichtet, die erfolgte Kapitulation der deutschen Armee nicht als wahrscheinlich. Was das englische Büro jetzt über

Je mehr der Stahl geglättet,
Je besser ist das Schwert;
Je mehr ein Herz geblutet,
Je grösser ist sein Wert.

Peter Rosegger.

an der beharabischen Grenzfront mit starken Infanterie- und Kavalleriekräften bestige Sturmangriffe gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen. Die Kämpfe währen von 1 Uhr mitternacht bis 3 Uhr morgens. Immer neue Gruppen russischer Soldaten stürmten an. Ganze Reihen von ihnen wurden durch unser Maschinengewehrfeuer hingeblättert. Über ihre Reichen stürmten neue Linien vor, aber alle Belüche der Russen wurden mit großen Verlusten für sie abgeschlagen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bei Einführung der Brotgetreideregelung wurde, um in der Übergangszeit Stockungen zu vermeiden, ein eingeschränkter Mehlhandel zugelassen. Für die Regelung im beginnenden Wirtschaftsjahr war diese Rücksicht nicht nötig, so daß hier jeder derartige Mehlhandel verboten ist; ein Kommunalverband darf dann Mehl nur innerhalb seines Bezirks abgeben, der Mehlverlehr über die Grenzen eines Kommunalverbands hinweg ist allein Sache des Reichsgetreideamtes. Den Übergangsbedürfnissen sind indessen je länger desto mehr dazu bemüht worden, einen Handel mit sogenanntem bedarfsgünstigem Mehl einzurichten, der nicht nur Mehl zu übertriebenen Preisen — Roggenvollmehl zu 70 bis 80, Weizenmehl zu 60 bis 110 Mark oder noch höher — in den Verkehr gebracht, sondern auch die ganze Regelung der Mehlversorgung der deutschen Bevölkerung einflußreich beeinträchtigt und mancherorts gefordert hat. Der Reichsanziger hat sich daher veranlaßt gelehnt, die einschlägigen Vorschriften der alten Verordnung über den Mehlhandel schon jetzt aufzuhoben. Die Besitzer von Mehlvorräten, die sie nicht von ihrem Kommunalverband, von der Kriegsgetreide-Gesellschaft oder von der Central-Einlaufsgesellschaft erhalten haben, werden daher gut tun, sie möglichst bald dem zuständigen Kommunalverband anzubieten, zu dessen Gunsten sie nach der Verordnung vom 28. Juni 1915 am 16. August 1915 beschlagnahmt sein werden. (W.T.B.)

Wie die National-Zeitung behauptet, wird das Reichsamt dem Bundesrat nach Friedensschluß einen Gesetzentwurf, Zigarren-Banderolesteuer betreffend, zu geben lassen. Man ist noch am Gründen, ob vielleicht die Banderole zu umgehen ist, ob eine Versteuer oder eine erhöhte Tabak-Banderole vorzusehen wäre. Der Ertrag der Banderolesteuer wird auf 40 bis 50 Millionen Mark für das Jahr gesetzt. Die Folge hiervon wäre, daß die Zigarrenindustrie zu dem von ihr so lange befürchteten Marzensturm übergehen müsste.

In der Donnerstagssitzung des Bundesrates gelangt zur Annahme die Entwürfe von Bekanntmachungen wegen Ergänzung der Bekanntmachung über Verbrauchssteuer, wegen weiterer Ergänzung der Verordnung, betreffend Verkehr mit Brot, und betreffend die Menge des zum steuerpflichtigen Inlandsverbrauch abzulassenden Brots, sowie der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Ölfrüchten und daraus gewonnenen Produkten. (W.T.B.)

Nunmehr geht auch Württemberg gegen den Lebensmittelzuwachs vor. Der konservierende Kommandierende General des 18. (Württembergischen) Armeekorps erklärt eine Verfügung, in der festgelegt wird, daß die in der letzten Zeit eingetretene Steigerung der Preise für die notwendigen Lebensmittel und Bedarfsartikel zum Teil auf Auswüchse des Zwischenhandels und auf unlautere Machenschaften einzelner Personen zurückzuführen ist. Die Verordnung ordnet an, daß für Groß- und Kleinhandel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Brot, Mehl, Teigwaren, Milch, Butter, Schmalz, Fett, Käse, Eier, Salz, Zucker, Kartoffeln, Gemüse, Salat, Hühnchenfleisch, Zwiebeln, Obst, Fleisch und Fleischwaren, Kaffee, Seife, Deuchöl, Holz, Kohlen und Koks Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis verhängt werden, wenn beim gewöhnlichen Einkauf hohe Gebote zur Hinaufsetzung der Preise gemacht werden. Die gleiche Strafbestimmung gilt für Unterhaltung von Vorräten, Forderung unverhältnismäßig hoher Preise, für Verweigerung von Warenabgabe an die Käuter gegen Barzahlung.

Amerika.

Die Lügennachrichten der englischen Presse über die Annahme der deutschen Note in den Vereinigten Staaten sind jetzt schon als Erfüllungen klargestellt. Bemerkenswert ist dagegen eine Außerung Bryan's über die deutsche Note. Bryan erklärte, die amerikanischen Leitartikel über die Antwort Deutschlands stellten extreme Ansichten dar. Er glaubte, die Majorität sei lediglich an dem Schutz der amerikanischen Rechte interessiert. Das amerikanische Volk würde eigentlich alle Schritte des Präsidenten billigen, die er für geeignet halten würde, die Amerikaner aus der Gefahrzone fernzuhalten, oder die Passagiere mit Konterbände, besonders Munition, nicht in Verführung kommen zu lassen. — Etwas anderes will auch die deutsche Note nicht.

Gegen die Teuerung.

Neue Maßnahmen der Behörden.

Ein sehr erfreuliches Vorgehen wird jetzt angekündigt: Die Reichsregierung, die Regierungen verschiedener Bundesstaaten, der Vorstand des Städtebundes und andere Behörden sind eifrig beschäftigt, für die Verteilung der Nahrungsmittel bessere Wege zu suchen. Das meiste davon ist freilich noch in der Vorbereitung. Der Städtebund besaß sich hauptsächlich mit der Fleischfrage, andere Stellen fassen die Tierversorgung ins Auge. Schließlich wird an einer Zentralstelle erwartet, die Bezahlung aller Arten von Nahrungs-, Heilungs- und Beleuchtungsmitteln zugelassen, sobald sich herausstellt, daß solche Waren dem Verkehr vorerhalten werden.

Dass solche Maßregeln dringend notwendig sind, haben die Erfahrungen der letzten Monate bewiesen. Während wir die Kartoffeln in der Schale kochten, um ja nichts zu verschwenden, während sogar in den Gasträumen "Kartoffelknochen" als Subsist geliefert wurden und der einzelne Gast sich langerhand selbst die Kartoffeln abschälte, während wir alle Gemüseabsätze für das Brot sammelten, und alles verwerteten, was sonst umfang, verschwendete in den Kellern und sonstigen Aufbewahrungsorten laufende von Sennern. Die Hausfrauen zahlten 8 Mark für den Sennner Kartoffeln, und nicht von den besten, und dann stellte sich mit einemmal heraus, daß Überfluss da war, und man nicht wußte, wie die alten Kartoffeln zu verwenden seien. Grünes Gemüse kam massenhaft in die Großstädte, aber

die Preise waren unerschwinglich, und schließlich mußten Wagenladungen von Spinat, Salat, Möhren u. dgl. fortgeworfen werden. Jeder Mensch hätte sich zu billigen Preisen kostet lassen können, wenn der

Die russischen Durchbruchsversuche.

Bei Krainki herrscht noch immer verhältnismäßige Ruhe, nachdem die mit starken Kräften nördlich dieses Punktes und weiter in der Buggegend mit zweifelhaften Anstrengungen angelegte russische Offensive zum Stehen gebracht worden war. Im Hinterland selbst liegt man, trotzdem noch immer Verschüttungen herangezogen werden, seine rechte Frontlinie, die mit einem Rückzug des Feindes endeten, werden auf 2000 geschätzt. Gegenwärtig haben wir über 800 Tote auf der Rückzugslinie des Feindes gezählt.

Die russischen Verluste im Kaukasus.

Von der kaukasischen Front wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten in der Gegend des Karab in den Gefechten der letzten Woche zwischen unseren Truppen und der feindlichen Infanterie und Kavallerie, die mit einem Rückzug des Feindes endeten, werden auf 2000 geschätzt. Gegenwärtig haben wir über 800 Tote auf der Rückzugslinie des Feindes gezählt.

Die russischen Durchbruchsversuche.

Bei Krainki herrscht noch immer verhältnismäßige Ruhe, nachdem die mit starken Kräften nördlich dieses Punktes und weiter in der Buggegend mit zweifelhaften Anstrengungen angelegte russische Offensive zum Stehen gebracht worden war. Im Hinterland selbst liegt man, trotzdem noch immer Verschüttungen herangezogen werden, seine rechte Frontlinie, die mit einem Rückzug des Feindes endeten, werden auf 2000 geschätzt. Gegenwärtig haben wir über 800 Tote auf der Rückzugslinie des Feindes gezählt.

Man warnt in russischen Militärkreisen vor einer Überschätzung der russischen Tiefenkrieger bei Krainki — Lublin. Hauptache sei und bleibe, daß der Feind auf einer Front von 1500 Kilometern auf die russischen Linien drückt, und dagegen Idome selbstverständlich ein russischer Sieg folgt auf einem Abschnitt von 80 Kilometern sehr wenig besagen.

Mit steigender Beunruhigung steht man in Petersburg auch auf die Situation vor Ossowic. Man besteht bereits, daß Ossowic eine Festung im eigentlichen Sinne sei, es wäre nur ein vorgeschobener Stützpunkt und nicht auf eine Belagerung eingerichtet. Man scheint also sich immer mehr mit dem bevorstehenden Fall von Ossowic vertraut zu machen.

Russische Angriffe in Böhmen gescheitert.

Czernowitz, 14. Juli.

In den letzten Tagen unternahmen nachts die Russen



Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 80.

Sonnabend, den 17. Juli 1915.

Amtlicher Teil.

Stiftungsauftrag.

Um die reichsgelehrte Versorgung unserer Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen durch soziale Fürsorge zu ergänzen, ist heute in einer Versammlung, die aus allen Teilen des Landes und aus allen Kreisen des Volkes besucht war, die

Stiftung „Heimatdank“

mit einem Grundkapital von 410175 Mark hat und 20000 Mark Nennwert errichtet worden.

Die Stiftung will den Kriegsinvaliden durch Beratung, Berufsausbildung, Arbeitsvermittlung, Auskunft über Verpflegungsansprüche und sonstige Unterstützung, notfalls auch durch Unterbringung in Heimen oder Familien dienen, den Kriegswitwen Förderung ihres Gewerbs und sonstige Hilfe bringen, sich der Kriegswaisen bei ihrer Erziehung und Ausbildung und ihrem Eintritt in das erwerbstätige Leben annehmen.

Nach der Stiftungsauftrag soll für jeden ländlichen oder städtischen Bezirk ein Verein „Heimatdank“ gebildet werden, in dem jedermann ohne Unterschied des Standes, des Glaubens oder der politischen Richtung Gelegenheit findet, für den Stiftungszweck mit zu arbeiten. Aus den Vereins-Vorständen, welche die Fürsorge üben sollen, werden die Kreisräte (für jeden Regierungsbezirk) und der Landesrat hervorgehen, welch' letzterer das Stiftungsvermögen zu verwalten und die gesamte Tätigkeit im Dienste des Stiftungszwecks zu leiten hat.

Zur Deckung der Kosten wird zwar auch auf die Hilfe des Reichs gerechnet. Doch ist die Aufgabe so groß und umfassend, daß in weitestgehendem Maße auch die Opferwilligkeit der Bevölkerung in Anspruch genommen werden muß. Nicht nur durch Mitgliederbeiträge an die Vereine „Heimatdank“, auch durch einmalige oder laufende Zuwendungen an die Stiftung werden Vermögen ebenso wie Minderbemittelte — ein jeder nach seinen Kräften — gern von ihrer Dankbarkeit gegen die Brüder und Söhne unseres Volkes Zeugnis ablegen, die viel mehr noch — natürlich Leben und Gesundheit — dem Vaterland geopfert haben.

Zu solchen Spenden für die Stiftung wird hiermit aufgerufen.

Bei allen Banken, den Staatsbehörden der inneren Verwaltung und den Gemeindebehörden liegen Bezeichnungslisten aus. Außer barem Betrag werden auch Wertpapiere angenommen.

Die Zinsen des Stiftungsvermögens sollen vornehmlich dazu dienen, die Fürsorge-Tätigkeit der Vereine „Heimatdank“ ausgleichend zu unterstützen. Soweit das Stiftungsvermögen jedoch aus einmaligen Zuwendungen unter Lebenden entstanden ist, werden vorweg 50% der Zinsen dem Landesteil zugewiesen, aus denen die Zuwendungen herrühren, dafern die Beiträge nicht etwa ausdrücklich zu völlig freier Verwendung für den Stiftungszweck gelobt sind (wozu die Bezeichnungsliste Gelegenheit bietet).

Wir dürfen der Bitte und der Zuversicht Ausdruck geben, daß in allen Kreisen des Volkes die Größe der gemeinsamen Dankes- und Ehrenschuld, aber auch die Größe der Ausgabe, die es hier zu erfüllen gilt, beherzigt wird.

Dresden, am 11. Juni 1915.

Dr. Ay, Oberbürgermeister, Meißen; Bär, Kommerzienrat, Zwickau; Dr. Beck, Staatsminister; Berndt, Arbeitselektar; Dr. Beutler, Oberbürgermeister, Geheimer Rat; Dr. Böhme, Konsistorialpräsident; v. Broizem, General d. Kav. z. D.; Buck, Arbeitselektar, M. d. R.; v. Burgsdorff, Kreishauptmann, Leipzig; Marie v. Carlowitz, geb. v. Carlowitz; v. Graushaar, Kreishauptmann, Bautzen; Dr. Dehne, Oberbürgermeister, Plauen; Dr. Dittrich, Oberbürgermeister, Leipzig; Eacilia Pöse, Gewerbeaufsichtsbeamte; Dr. Eiseleberger, Geheimer Rat, Professor, Rektor der Tierarzt. Hochschule; Frähdorf, Krankenhausvorstand; Dr. Fraustadt, Kreishauptmann, Zwickau; Freyer, Bürgermeister, Mittweida; Dr. Gehler, Oberlandesgerichtspräsident; Grüner, Kammerrat, Vorstand Gewerbeamt Leipzig; Hilden, Kommerzienrat, Vorstand Handelskammer Chemnitz; Dr. Hürslit, Geheimer Hofrat, Professor, Rektor der Techn. Hochschule; Dr. Jähnel, Geheimer Rat auf Rupprich; Haensel, Geheimer Kommerzienrat, Pirna, Vorstand Handelskammer Dresden; Hänsel, Arbeitselektar; Haupt, Oberbürgermeister, Freiberg; Dr. Hedrich, Geheimer Finanzrat; Heidrich, Baumeister, Vorstand Gewerbeamt Chemnitz; Heink, Geheimer Rat; v. Hüttner auf Pirk; Dr. Jenisch, Professor, Rektor der Forstakademie Tharandt; Dr. Karsl, Syndikus; Dr. Krausler, Oberbürgermeister, Bautzen; Kiel, Oberbürgermeister, Zwickau; Dr. Kölbel, Oberbergrat, Professor, Rektor der Bergakademie Freiberg; Dr. Köster, Geheimer Hofrat, Professor, Rektor der Universität Leipzig; Dr. Krug v. Ridda-Zalkenstein, Kreishauptmann; Dr. Küls, Oberbürgermeister, Bautzen; Leonhardt, Kommerzienrat; Clemens Graf zur Lippe, Bautzen; Wirklicher Geheimer Rat Dr. Löde, Oberrechnungskammerpräsident; Dr. Lößmann, Bischof; Löffow, Kreishauptmann, Chemnitz; v. Mangoldt-Reibold, Hofmarschall a. D.; Marwitz, Geheimer Kommerzienrat; Dr. Mehner auf Medingen, Wirklicher Geheimer Rat; v. Meissner-Reichenbach, Minister des Königl. Hauses; Dr. Nagel, Staatsminister; Dr.

Konrad Niethammer, Kommerzienrat, Kriebstein; v. Nosikh-Dejewiecki, Geheimer Rat; Dr. v. Oppen, Oberverwaltungsgerichtspräsident; Opitz auf Treuen, Geheimer Hofrat; Reiche, Kammerrat, Stadtrat, Vorstand Gewerbeamt Bautzen; Richter, Kammerrat, Vorstand Gewerbeamt Plauen; Dr. Roscher, Wirklicher Geheimer Rat; Dr. Rumpelt, Geheimer Rat; Kammerherr G. S. Sauer v. Sauer auf Ehrenberg; Dr. Schelder, Geheimer Rat; Schmidt, Kommerzienrat, Vorstand Handelskammer Leipzig; Dr. Schröder, Wirklicher Geheimer Rat; Schröer, Kammerrat, Stadtrat; v. Schweinitz, General d. Inf., Leipzig; v. Seydelwitz, Staatsminister; Strelzmann, Syndikus, M. d. R.; Dr. Sturm, Oberbürgermeister, Chemnitz; Ursach, Buchbindereobermeister; Dr. Otto Graf Pitschum v. Eckstädt, Wirklicher Geheimer Rat; Gräfin Ehr. Pitschum v. Eckstädt geb. Gräfin Harrach; Graf Pitschum v. Eckstädt auf Lichtenwalde, Oberstmarshall; Graf Pitschum v. Eckstädt, Staatsminister; Dr. Vogel, Geheimer Hofrat; Voigt, Staatsforschungssekretär; Wächter, Kommerzienrat, Oberhoendorf; Waentig, Geheimer Kommerzienrat, Bautzen; Weiger, Geheimer Rat; Werner, Gemeindeschef, Nadeben; v. Wilsdorf, Generalleutnant und stellv. Kriegsminister

Die Gemeinden, Vereine, Unternehmungen und Einwohner des Bezirkverbundes der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen werden aufgefordert, ihre gute vaterländische Geminnung und anerkannte Opferwilligkeit durch recht zahlreiche Zeichnungen wiederum zu beweisen. Zeichnungslisten liegen aus: Bei der Königlichen Amtshauptmannschaft, den Stadträten, dem Bürgermeister zu Siebenlehn, den Gemeindevorständen zu Weinböhla, Coswig, Brockwitz, Kötzs, Sörnewitz, Niederau, Neukowitz, Grumbach, Kesselsdorf, Zehren, ferner bei dem Ländlichen Vorschußverein zu Arzgau und Bohnitzsch und ihren sämtlichen Geschäftsstellen sowie bei allen Sparkassen.

Die Königliche Amtshauptmannschaft mit ihrem Bezirksausschuß und die Stadträte zu Nossen, Kammerzsch und Wilsdruff.
Geh. Regierungsrat Freiherr von Oer, Amtshauptmann; Bürgermeister Dr. Eberle; Bürgermeister Wendorf; stellvertretender Bürgermeister Stadtrat Welschneider; Delonierat Steiger; Delonierat Blümich; Standesbeamter Henke; Rittergutsbesitzer Wöhrmann; Fabrikdirektor Berneaud; Gemeindevorstand Göckner.

Zuschlagsbrotmarken.

Wer auf Grund der Bekanntmachung vom 1. Juli bei der Gemeindebehörde erhöhte Brotversorgung fristgemäß, (d. h. bis 5. Juli) beantragt hat, kann, da sämtliche Anträge berücksichtigt werden können, die ihm hierauf bewilligten Brotmarken (je eine violette und grüne auf die Zeit vom 19. Juli bis 15. August) vom 19. Juli ab bei der Gemeindebehörde oder der von ihr bezeichneten Stelle in Empfang nehmen.

Antragsberechtigte, die die Anmeldefrist versäumt haben, können ihren Wunsch nach erhöhter Brotversorgung noch bis zum 21. Juli bei den Gemeindebehörden oder den von ihnen bestimmten Stellen anbringen. Das Anbringen hat persönlich durch die Haushaltungsverstände für alle in Frage kommenden Personen ihres Haushaltes zu erfolgen. Die Zulage ist in erster Linie für die Entarbeiter, Bergarbeiter und ihnen gleich schwer und dauernd beschäftigte Personen bestimmt. Ausgeschlossen von der Zulage sind unbefristete Personen, die 2500 Mark Einkommen oder mehr beziehen sowie deren Ehefrauen, ferner Kinder unter 14 Jahren und Personen, die wegen Alter, Kräfteleit oder aus sonstigen Gründen keine sie voll in Anspruch nehmende Berufstätigkeit ausüben (Kranke, Rentner, Auszügler usw.). Personen weiblichen Geschlechts können nur aufnahmsweise bei besonders schwerer Arbeit in Betracht kommen.

Die hierauf nachdrücklich zugelassenen Anmeldungen werden nur noch nach Maßgabe der hierfür noch verfügbaren Mehlmenge und nur vom 2. August ab berücksichtigt werden können. Gefüche, die nach dem 21. Juli oder nicht in der vorgeschriebenen Weise bei der Gemeindebehörde angebracht werden, bleiben unberücksichtigt.

Meissen, den 14. Juli 1915.

1860 c II E.

Der Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Der Stadtrat.

Brot- und Mehlversorgung.

Bäckereien und Kleinhändler dürfen Brotmarken schon am Sonnabend vor dem Tage, an welchem ihre Gültigkeit beginnt, (violette Brotmarken also schon am 17. Juli, grüne Brotmarken schon am 31. Juli usw.) annehmen.

Meissen, den 14. Juli 1915.

Der Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Der Stadtrat.

Versteigerung.

Sonnabend, den 17. Juli d. J., nachmittags 6 Uhr soll im Rathause zu Wilsdruff ein Kleiderschrank (neu)

gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Bieterversammlung in der Polizeiexpedition.

Wilsdruff, am 16. Juli 1915.

Der Vollstreckungsbeamte des Stadtrats.

Nichtamtlicher Teil.

Betrachtung für den 7. Sonntag nach Trinitatis.

Joh. 6, 48. Ich bin das Brot des Lebens.

Das ist eines jener sühnende Worte Jesu, die im Munde eines anderen Menschen den Eindruck des Größeahnens oder eitelster Prahlerei hervorrufen würden, aber Jesus kann solches von sich aussagen, ohne in diesen Ruf zu kommen. Selbstverständlich kann dieser Ausspruch Jesu nur in geistlichem Sinne gedeutet werden. Was will Jesus damit sagen? Das Brot ist unter allen Nahrungsmitteln für den Leib das unentbehrlichste, am Brot allein kann der Mensch sein Leben fristen. Darum finden wir bei allen Völkern Brot oder eine Art Brot. Darum ist in diesem Kriege, in dem uns unsere Feinde aushungern wollen, von unserer Regierung

die Brotfrage zuerst geregelt worden, um diesen Plan der Feinde zu nichts zu machen. Wie nun das Brot als Nahrung für den Leib unentbehrlich ist, so ist Jesus für unseren inneren Menschen, für das geistliche Leben, für unsere Seele notwendig; er ist die Nahrung der Seele, die wir genießen müssen. Und der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem segnlichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.

Ohne Jesum sind wir verloren und wandeln in der Irre wie die Schafe ohne Hirten. Ohne ihn führen wir nur ein tierisches, irdisches, vergängliches Leben. Ohne ihn gehen wir unter in Selbstsucht, die der Feind alles höheren Lebens ist und den Untergang jeglicher Gemeinschaft zeitigt. So singt darum ein frommes Herz:

Ohne dich, was ist die Erde? Ein beschämtes, finstres Tal. Ohne dich, was ist der Himmel? Ein verschlossner Freudenraum.

Ohne dich, was ist das Leben? Ein erneuter finstrer Tod! Ohne dich, was ist das Sterben? Nachgrauen ohne Morgenrot.

Aber in Jesu ist uns das wahre unvergängliche Leben gegeben, das wert ist, gelebt zu werden, das ohne Ende auch mitten in Kreuz und Trübsal erfreut, das auch kein Tod töten kann. Mitten im vergänglichen Leben gibt es ein ewiges Leben zu bereiten. Jesu ist Quell, Mittel und Stützung dazu. Er ist ja der wahre Mensch, das Vor- und Urbild des Menschen, der neue Mensch, nach Gott geschaffen in rechtmäßiger Gerechtigkeit und Heiligkeit, der in Gottes Reiche lebt. Nach ihm müssen wir alle uns bilden. Aber dazu ist es erforderlich, Jesum ganz, den ganzen Jesu, nicht bloß seine Worte und Lehren, sondern sein ganzes Leben und Wirken, seine ganze Persönlichkeit, seinen Geist stetig uns eigen zu machen und in uns aufzunehmen. Wie wir ihn auf uns einwirken lassen, ihn

gleichsam genießen, täglich, wie das tägliche Brot, gewinnt er in uns Gestalt und erstärkt der Christ in uns. Je mächtiger aber Christus in uns wird, um so mehr wird auch die Macht um das tägliche Brot des Lebens: Wohr nehmen wir Brot hier in der Wüste des Lebens, die auch Jüngerherzen noch stark beeinflusst, gebrödchen, um so weniger wird Essen und Trinken als Endzweck des Lebens, sondern nur als ein Mittel zum Leben gewertet, um so geeigneter und freier für höhere und höhere Zwecke des Lebens gestaltet sich das Leben des Menschen, um so freudiger und rückhaltsloser kann er dann auf die Frage des Herrn: Hattet ihr je Mangel gehabt? mit den ersten Jüngern antworten: Herr, nie keinen! Wer aber möchte nicht solches mangelloses Leben haben? Die irdische Weisheit kennt kein solches, irdische Kunst kann auch solches nicht bereiten. Aber das Leben Jesu hat und kennt solches; in der Schule Jesu, in der Gotteschule lernt man es. Die wahren Jünger leben solches. Willst du solches genießen, nimm Jesum, der da spricht: ich bin das Brot des Lebens, wie dein tägliches Brot zu dir. Seelig ist, wer das Brot isst im Reiche Gottes.

Der Hungerkrieg.

Nun schneiden wir das neue Korn,
Die goldenen Schwaden fliegen.
Die Seme blüht, der Schnitter lacht:
Wir siegen, hei! wir siegen;
Wir nagen nicht am Hungerbrot —
Schwarzbrod macht rote Wangen.
Die Bäume hängen schwer voll Frucht,
Lind unsre Felder prangen.
Ersticht in Gift und Reid und Zorn —
Wir schneiden unser neues Korn.
Lahnt tausend Donner krachen —
Wir lachen — wir lachen!

Wer auf den Feind nicht dreschen kann,
Der drückt die vollen Lehren
Und hant so grimmig gründlich brein,
Als ob's Wiederdänder wären.
Die alten Weiblein regen sich
So fint als wie die Frettchen,
Und was der Bud nicht schaffen kann,
Das schaffen zwei, drei Mädchen.
Ersticht in Gift und Reid und Zorn —
Wir schneiden unser neues Korn.
Lahnt tausend Donner krachen —
Wir lachen — wir lachen!

Es darf ja nicht, es kann ja nicht
Der Schandplan Euch gelingen,
Durch Hunger unsre harte Faust
Zu fesseln und zu zwingen.
Es sperrt nur alle Tore zu,
Ihr Idum es nicht verhindern —
Die deutsche Erde meint's zu gut
Mit ihren treuen Kindern.
Ersticht in Gift und Reid und Zorn —
Wir schneiden unser neues Korn.
Lahnt tausend Donner krachen —
Wir lachen — wir lachen!

Wir haben salt und übersatt —
Wir machen mit den Resten
Auch noch Millionen Russen seit
Nebi andern lieben Götzen.
Dir, weiter Bitter über See,
Bergehn auch noch die Nuden,
Du leernst noch Wurst und Sauerkraut
Bei uns mit Freuden schlucken.
Ersticht in Gift und Reid und Zorn —
Wir schneiden unser neues Korn.
Lahnt tausend Donner krachen —
Wir lachen — wir lachen!

Und habt ihr uns das Feld geplättigt
Mit Bomben und Granaten,
Mit Tränen und mit Blut gedüngt
Die Friedens-Hoffnungstaaten:
Das Jahr ist um, die Frucht ist reif,
Und reif sind auch die Zeiten,
Das wir aus unserm heil'gen Krieg
Zur großen Ernte schreiten.

An der Adria

Originalroman von G. A. Nevel.

(Nachdruck verboten.)

Melitta liebte den Sturm. Das Schlingern war ihr weniger angenehm. Sie legte das Buch wieder in ihre Handtasche und vertauschte es mit einem Skizzenbuch, mit dem sie sich nach oben begab, vor der nach oben führenden Treppe so lange wartend, bis das Schiff wieder einen Wellenberg emporschwamm.

Auf Deck waren bereits einige, die Neptum ihren Leibut sollten. Ab und zu hörte man jämmerlich lächeln. Um Melittas Lippen lag ein verdächtlicher Ausdruck. Sie nahm von einem Schiffsstuhl Beischlag, der seitwärts stand und von dem aus sich das Deck, so wie die sich draußen unregelmäßig überlagernden Wellen gut überblicken ließen. Die Beine übereinandergedrängt, öffnete sie ihr Skizzenbuch und begann zu zeichnen.

In kaum glaublich kurzer Zeit hatte sie bereits die Hauptmomente skizziert, aber derart präzise und doch zugleich künstlerisch, daß man jedes Gerät, jeden Schiffsteil des Decks deutlich zu erkennen vermochte. Auch den Personen und ihren Stellungen wußte sie das Charakteristische abzulauten.

Als nach einer Weile Lieutenant von Wehnsdorf, der keine Frau überall gesucht hatte, das Glas Wein nur mit Mühe balancierend vor ihr erschien, konnte er einen Aufzug der Überredungung nicht unterdrücken. „Bitte“, rief er entzückt, „du zeichnest! Das wußte ich ja gar nicht. Und wie du zeichnest! Das ist ja geradezu ein kleines Meisterwerk! Jeden Tag und jede Stunde entdeckt man an dir neue Seiten, die man lieben und bewundern muß.“ Er lächelte ihre Hand, die nach dem Glase griff.

Sie lächelte ihm dankbar zu: „Das wird sich auch wohl so gehören. Sonst wird du deiner kleinen Frau zu leicht und zu rasch überdrüssig.“ Sie reichte ihm das leere Glas.

„Ist dir jetzt möglicher?“ fragte er, sich neben ihr auf einen Felssuhl niederlassend. Doch die Adria ist ein

Was half Euch Gift und Reid und Zorn —

Wir schneiden unser neues Korn.

Lahnt tausend Donner krachen —

Wir siegen fest — und lachen!

Eins Feuer von Detroyen.

Neues von feldmarschall Hindenburg.

Die Kämpfe um Mlawa.

Aus dem Großen Hauptquartier
wird über die Tätigkeit der Armeen
des Feldmarschalls v. Hindenburg mitgeteilt:

Wer den Heldenkampf um die Befreiung und Verleidung des deutschen Nordostens recht würdig will, muß ein besonderes Augenmerk auf die Stelle richten, wo das südliche Polen an Westpreußen grenzt. Die schwierige Bedeutung eines russischen Einbruchs auf Osterode-Duitsch-Einsau lehrt ein einziger Blick auf die Karte: es dreht sich um die Abtrennung des deutschen Landes rechts der Weichsel vom Reich. Die drei bei Ostroden endenden Bahnen werden ermöglichen dort schnelle Anladungen großer Truppenmassen, und die Linie Warschau-Mlawa-Soldau führt geradewegs in das Einmündungsgebiet hinein. Darum ist der Besitz Mlawas von so hohem Wert. Es liegt glaubhaft, daß der russische Oberbefehlshaber im Februar beschlagnahmt habe, um Mlawa zu nehmen, koste es, was es wolle. Die verhältnismäßig wenigen Truppen des deutschen Generals v. Baktow gingen kurz vor Weihnachten wieder vor, um Mlawa endgültig zu besiegen. Die Front verließ west-östlich, der rechte Flügel ging also zurück. Da tauchte im Januar bei den Russen

ein neuer gigantischer Plan“

auf: sie wollten mit großen Kavalleriemassen, gefolgt von starken Kräften, zwischen Mlawa und der Weichsel nach Westpreußen einbrechen und gleichzeitig von Kowno her im nördlichen Ostpreußen stehende deutsche Truppen umfassend angreifen. Alle versiegerten deutschen Kräfte wurden zu dem großen umfassenden Gegenstoß bereitgestellt, der dann in der mährischen Winter Schlacht zur Vernichtung der 10. russischen Armee östlich der Linie Johannesburg-Gumbinnen führte. Zugleich wurden auch die deutschen Truppen an der Südgrenze West- und Ostpreußens etwas verstärkt. Die Führung erhielt den General der Artillerie v. Gallwitz. Er hatte den Auftrag, die rechte Flanke der in Masuren angekommenden Armeen zu schützen und seinen Grenzabschnitt gegen den russischen Einbruchswurf zu sichern. Dazu ging er offenbar vor. Zunächst wurde der rechte Flügel in schwierigem Draufgehen nach vorwärts geschoben, bis er Block erreichte, das inzwischen zu einer starken deutschen Festung ausgebaut war. Garde-Regimenter und eine Kavallerie-Division entstanden bei diesem kleinmäßigen Einmarsch seichte blutige Vorbeeren in der Gegend von Sierpe und Racionz. Sie trieben einen überlegenen Gegner vor sich her und leisteten schließlich einer dreifachen Abertausch erfolgreichen Widerstand. Ein besonderer

Glück- und Ehrentag der Gardetruppen war der von Dobrin, wo sie einen bereits geglaubten russischen Überfall in eine schwere Niederlage des Feindes verwandelten, der dabei 2500 Gefangene verlor. Das war Mitte Februar. Aber General v. Gallwitz plante Größeres. Er wollte durch einen umfassenden Angriff von beiden Flügeln bei das ganze vor seiner Front liegende Gebiet zwischen Weichsel und Drizei säubern. Der rechte Flügel sollte weiter nach Osten einschwungen, und die in Willenberg eingeschossenen Heeresstufen erhielten Befehl vom Drizei, der die offene rechte Flanke des Feindes zu umgeben. Sie kamen weit ausgreifend, östlich an Braunsberg vorbei und schwammen südlich um die Stadt herum, die nur schwer fest sein sollte. Da ergab sich aber, daß angesichts des überwältigend schnellen Vormarsches der Deutschen eine russische Division nach Braunsberg gezeigt war. Der Angriff wurde beschlossen. Inzwischen hatten jedoch die Russen große Truppenmassen am Narew zusammengezogen und gegen Braunsberg in Marsch gesetzt. Zwei russische Corps gingen gegen den linken Flügel der deutschen Truppen vor. Tropfen wollten diese auf die große Weite, die sich bot, nicht verzichten. Ein Teil noch verfügbare Kräfte wurde zur Sicherung gegen den nachvordringenden, weit überlegenen Gegner im Halbkreis aufgestellt und unter diesem Schutz stürmte am 24. Februar eine Reservedivision Braunsberg.

Über 10 000 Gefangene, darunter 57 Offiziere, 38 Geschütze, 14 Maschinengewehre und viel anderes Kriegsgerät fielen in die Hand der Sieger. Allein es war

höchste Zeit, die Beute in Sicherheit zu bringen, denn schon war die russische Übermacht, gegen die ein Widerstand auf diesem vorgeschobenen Posten fruchtlos gewesen wäre, in bedrohliche Nähe gerückt. Unter sehr erheblichen Schwierigkeiten zogen sich unsere Truppen nordwärts in die große Verteidigungslinie im Oder-Neiße-Bogen zurück, nachdem sie den russischen Drängern noch riesige Verluste zugefügt hatten.

Der leidende Sturm auf Prasanzys läutete den Feind, der nun an dieser Stelle den Feldmarschall v. Hindenburg selbst mit starken Kräften vermutete. Das machte sich in der Folgezeit für die Truppen des Generals v. Gallwitz auf schwierige Weise. Denn nun waren die Russen immer neue Kräfte hierher. Unter solchen Umständen konnte der deutsche Führer an die Fortsetzung seiner Offensive nicht mehr denken, sondern mußte eine hartnäckige Verteidigung vorbereiten, auf deren Erfolg die beteiligten Truppen stolz sein dürfen als auf eine der besten Wassentaten des deutschen Heeres. Unsere Stellung bildete bei Mlawa einen Winkel, da sie einerseits nach Südwesten auf Block hin, andererseits nach Nordosten über die Höhe nördlich Prasanzys hinweg verließ. In diesem Winkel schoben die Russen Ende Februar-Anfang März ihre Truppenmassen zunächst langsam hinein — dann brachten diese mit unerhörter Wucht vor. Mlawa war ihr Ziel. In dichten, sich ständig erneuernden Kolonnen stürmten sie, ohne jede Rücksicht auf die durchborenen Verluste, gegen die Stellungen östlich und südlich von Mlawa an. Aber die Menschenmasse brachte sich an dem Felsen deutlich Kapitell. Unsere Truppen hielten aus. Bei Dembl, östlich von Mlawa, findet man heute eine lange Reihe flacher, mit weißen Steinen eingefaßter russischer Massengräber vor den deutschen Grabenmauern — erste Zeugen des Miserfolges, den

48 russische Kompanien gegen 10 deutsche davon getragen haben. Der Frost hatte die Sumpfgegend, aus der hier der Drize entspringt, gangbar gemacht und so dem Feinde die Annäherung an unsere Stellung gestattet.

Nochmals über 1000 Geschosse aus schweren Geschützen und hinter Dembl eingeschlagen waren, folgten die unerhörlichen Angriffe der Infanterie. In der Nacht des 7. März kamen sie bis unmittelbar an den Stacheldraht. Aber unsere Scheinwerfer und Leuchtwaffen verbreiteten genug Licht, um nun dem vorhergenden Infanterie-Maschinengewehrfeuer den Weg zu weisen. Was vom Feinde nicht fiel, floh in die nächste Bodenspalte zurück, wo das Scheinwerferlicht die Verzweifelten bis zum Tagesanbruch festhielt. Dann ergaben sie sich den vorgerückten deutschen Patrouillen. Viel Munition, 800 Gewehre wurden genommen. Vor der Front stand man an dieser Stelle 800 tote Russen. Einige Kilometer nördlich aber, bei Kapusnik, wo der Feind in unsere Schützengräben eingedrungen war und durch einen verzweifelten Vojensturk wieder vertrieben werden mußte, liegen 900 Russen begraben — und 184 Deutsche.

General v. Gallwitz versuchte mit teilweise fehlenden Kräften nun seinerseits einen Vortrieb. Dieser begann am 8. März, kam aber am 12. März nördlich Prasanzys zum Stehen, da auch die Russen von neuem bedeutende Verstärkungen erhielten. Sie waren bald in großer Überzahl. Auf etwa 10 Armeekorps und 7 Kavallerie-Divisionen wurde ihre Stärke geschätzt. Wir mußten und wieder auf die Verteidigung einrichten, und unsere Truppen, die zum Teil schon vier Wochen lang in fast ununterbrochenem Kampf gefangen waren, mußten einen neuen harten Stoß aushalten. Der ging diesmal nicht auf Mlawa zu, sondern nordöstlich von Prasanzys am Drize und Omulem hinaus. Er wurde nach russischer Eigenart in sehr zahlreichen und sehr heftigen Angriffen geführt. Man zählte

vom 13. bis zum 23. März 46 Sturmversuche, 25 bei Tage, 21 bei Nacht. Fast alle brachen bereits im Feuer unserer Truppen zusammen, wenige gelangten bis in die deutschen Gräben. Besonders schwere Kämpfe fanden bei Gednoroz statt. Wieder erlitten die Russen erhebliche Verluste, ohne ihrem Ziel näher zu kommen; die Südgrenze Altpreußens war wohl verteidigt und ein Einbruch in die Flanke unserer Oststellung un durchführbar.

In der letzten Märzwoche staunten die russischen Angriffe ab, und seit Ostern herrschte an dieser Stelle der Kampfston meist Ruhe. Sie ist dem heldenmütigen Widerstand der Truppen des Generals v. Gallwitz zu danken. Sechs Wochen lang haben sie in Räthe und Möse, in Schne und Sturm ruhelos, unermüdet die Heimat verteidigt und sich glorreich bewährt. Es war keine Schlacht mit weithin Klingendem Namen — aber es waren viele, viele harte Kämpfe, deren Erfolg den mancher

keinen Standesunterschied kannte, anfina zu plaudern und sich nach Beruhigung aus seinem Leben zu erinnigen.

Aus angeborenom Bedürfnis zu betteln oder zu klagen, wenn auch nichts zu betteln oder zu klagen war, lammerte der Bursch, er habe eine totkrank Mutter, für die er zu sorgen habe, weshalb er nach Arbeit suchend in das Küstenland wollte. Louis überlegte nicht lange und gab, einem impulsiven Gefühl folgend, dem Italiener sein Kronen, worauf er sich mit freundlichem Kopfnicken rasch entfernte.

Statt stand der Bursche. Er hielt den Geldschein in der Hand, als ob er sich schonte, ihn zu berühren. Bis in die Rippen war er blaß geworden, und ein Bittern hatte sich seiner bemächtigt. Es war zum erstenmal, daß ihm ein gesellschaftlich höher gestellter Herr wie ein Mensch begegnet war und ihn nicht als Sklaven, als etwas Untergordnetes behandelt hatte. Noch nie hatte ihn eine Ansprache so sonderbar und eigenartig ergriffen wie die des Deutnants.

Der Italiener ist ein dankbarer Mensch und treu wie ein Hund, wenn man gut zu ihm ist; aber hinterlistig und rachsüchtig, wenn man ihn tritt und verletzt. Einem sanguinären Volksstamm wie diesen vermag eine Kleinigkeit, ein leises Wort oft in Feuer und Flammen der Begeisterung zu verleihen.

So auch diesen Jungling. Noch niemals hatte er sich einer Lüge geschämt. Heute aber fühlte er das Verlecken, sich selbst erniedrigende, sobald er sich des Deutnans herablassende Worte „für deine Mutter“ in Erinnerung rief. Mit der Lüge hatte er das Geld erworben! Und gerade er, er hatte es ihm geben müssen!

Unsicher lros und Eigentümlich lagerten sich auf den Bügeln des Burschen. Trosig trat er seitwärts, ohne zu seinem Begleiter zurückzusehnen. Doch dieser folgte ihm scheinbar ganz gleichgültig. Dicht an seiner Seite blieb er stehen und fragte fast: „Du hast ihn die also angeschaut.“

„Ja. Aber ich mag nicht mehr. Ich will zurück nach Italien.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Bild der Zeit

Damen gelieben, die dort befähigt sind: „Gau“ richtig.“ befürchtet der Offizier „Schreib – maßgebliche Genehmigung“

Gut Mann des Friedens. Ein Quäde lagte zu einem Schützen, als während des unverhofften Seeschlachtenkrieges in der Nähe eines Dorfes ein Treffen stattfand: „Freund ich darf nach den Erfahrungen meines Glaubens kein Blut vergießen; aber wenn du da darüber einen Mann mit der blauen Jacke treffen wüsstest, so richte dein Gemehr ein.“

Eine Dichterlaune. Daß Dichter und
Künstler ihrer Kerie mitunter auf recht
entwöhnlische Weise niederschreiben, nament-
lich wenn ihnen durch besondere Umstände
Gefangenenschaft u. dgl. m. die gemein-
mächtigen Hilfsmittel zum Schreiben ver-
hindert sind, ist bekannt. So benützte der eine
Glass einer Hinterscheibe, in welches er
seinen Fingertrager Kerie stürzte, ein
Künstler beschrieb seinen Stiefel oder die
Sohle einer Platte oder die weisgetünchte Fläche der
Sohle mit den Kindern seines Geistes. Ein
anderer Künstler dastiehen, der, ohne durch
einen Haarreißer seine Kleider zu beschädigen, durch
eine Art Schalpelges, damit

Sieht nur das Sternlein fallen,
Und merkt, daß er die Nacht,
Woßt aus der weiten Ferne
In Freude dein gedacht.

Rote Zubehörk.

Der Bruder. Mancher Reiter dieser Zeiten
hat sich wohl kaum bewußt, daß er mit dem
gewöhnlichen Ausdruck "Bruder" eigentlich ein Fremdsprach-
liches Lehnwort eingeschlagen, trotzlich ein so fest in unserer Sprach-
und Deutschtumsliter nicht über daselbe für Gau-
motto ausprehren werden. Die Deutschen
auswürtigungen im ersten Künftel des 14. Jahr-
hunderts das Wort (zweckero) und Brodtl von
Beneigniern, die breiteste heides von
den Stroben aus Egypten entlehnt hatten.
In dort hieß das "süße Salz" sokkar. In
demselben Worte hing ganz deutlich die ver-
sichtige Form schokar wieder, und geben wir
jetzt weiter dülli, so finden wir in den
Gesetzen sarkara (arkara), daß be-
zeichnende Ilmnott für dieses uns völlig un-
entheßlich gewordene Produkt.
Die neue Truppe. Zu der Brillfelder
Eleftrischen unterhält sich ein deutscher Offi-
cier mit einem Brüderlein, einer Landsmann,
die er schon einmal gesehn zu haben glaubt,
in den Ort jedoch fann er sich nicht es-
innern. "Kun Ich will es Ihnen sagen,"
meint endlich das Brüderlein. "Sie ronten
wohl öfter Dienstlich auf der deutlichen Rau-
moundatur und haben mich sicher unter den

Gleicht nur das Sternlein fallen,
Und merkt, daß er die Nach,
Wohl aus der weiten Ferne
In Freude dein gedacht.

Rita Kubonoff.

Sturz nach Feit
Mitte er
en gte

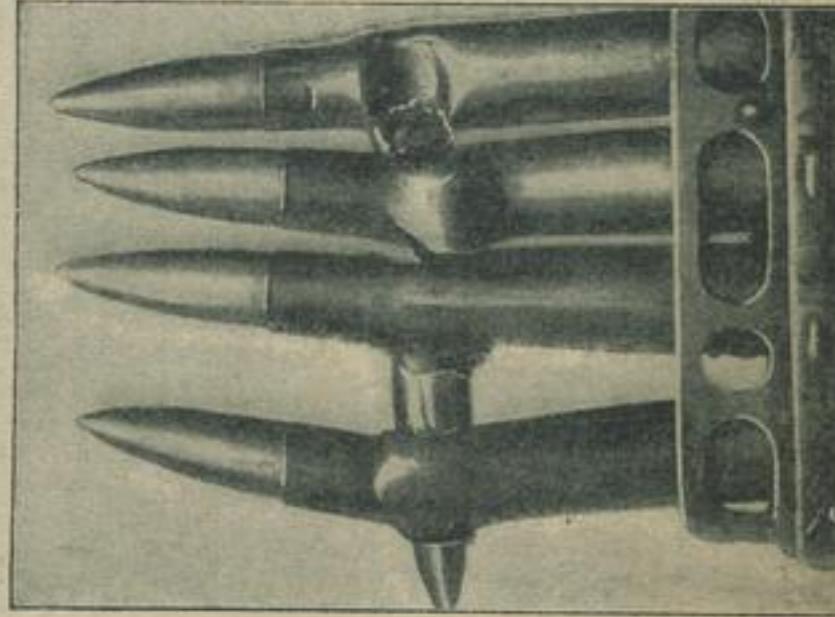


Zoologica libri VI

Die eigenartigste, unheimlichste und komplizierte Waffe des modernen Krieges ist entstiegen der Torpedo. Man sieht es ihm nicht an, was Menschenkraft und Menschenfunkt alles in seinem Korpus hineinprägt haben. Wohl keine Waffe hat so viele Handlungen durchmachen müssen, bei leiner Tonnen im Geweckung so viele Saiten aufzusommen treffen, wie beim Torpedo. Eine Insumme von Arbeit muß geleistet werden, um die würdiger Umstände, die der praktischen Verwendungsfertigkeit entgegenstanden, zu beheben, damit die heutige Brüderwaffen

Gesamtbeilage zum „Wochenblatt für Villenbau“ und die Umgangssprache
Verlag von Siegmund Spaur, Stuttgart.

Erfindung eines von einem deutschen U-Boote abgeschossenen Torpedos an einem englischen Tempier.



"Greely" von der Streichholzfelle betroffen, während "Hoente" sieben Bartchen durchbohrte.

卷之三

„Ges fallen goldene Eierne . .

Es fallen gold'ne Sterne
Zu lichter Sommernacht

Eine Dichterkunst. Dass Dichter und
Dichterinnen ihre Werke mitunter auf recht
ungewöhnliche Weise niederzuschreiben, nament-
lich wenn Ihnen durch besondere Umstände
Gefangenenschaft u. dgl. u. die gewen-
deten handschriftlichen Hilfsmittel zum Schreiben ver-
hindert sind, ist bekannt. So benötigte der eine
König einer Seniorenzeit, in welches er
seinen Hingericht Verse etruskt, ein
anderer beschrieb seinen Schädel oder
die weisgetunkte Fläche der
Schädeldecke mit den Rindern seines Getriebes. Gu-
nther von Salzburg schrieb seine Gedichte
auf einen Knochen, der aus dem Leib eines
Hirsches bestand, und so wurde er nicht ent-
deckt.

33
Gle-
iter-
die-
Inn-
men-
wol-
m

erinnerte, daß er eine längere Sonette und
sonnen darauf schrieb. Nach seinem Ende
wurde dieser Gedicht eine Relique, um welche
der Herrscher des Dichters sich im hohen Gudden
schickte.

Zünder. Mancher Reiter dieser Zellen
wurde wohl kaum bewußt, daß er mit dem
eigentlich ein Fremdwort
auftrug, freilich ein so fest in unserer Sprach-
kunde eingefügtes, daß auch die eifrigsten
Schüler nicht über dasselbe ihr Gram-
matikbuch weitern.

Die Deutschen
ausprächen im ersten Silbentheil des 14. Jahr-
hunderts das Wort (zweckendes) und Produkt von
Venezianern, die ihrerseits beides von
den Arabern aus Ägypten entlehnt hatten.
Hier das „silige Salz“ sokkar.

In
seiner
Form schakar wieder, und gehen wir
nicht zuviel, so finden wir in dem

A political cartoon by K. showing a large, dark figure representing a political party or regime, wearing a top hat and a coat with a star on the sleeve, standing over a small, defenceless figure. The large figure is holding a stack of money and a key, while the small figure looks up at them. In the background, there are palm trees and a bright sun.

un. Sie werden doch bei mir bestellen; Sie haben ja ein Jahr Zeit und

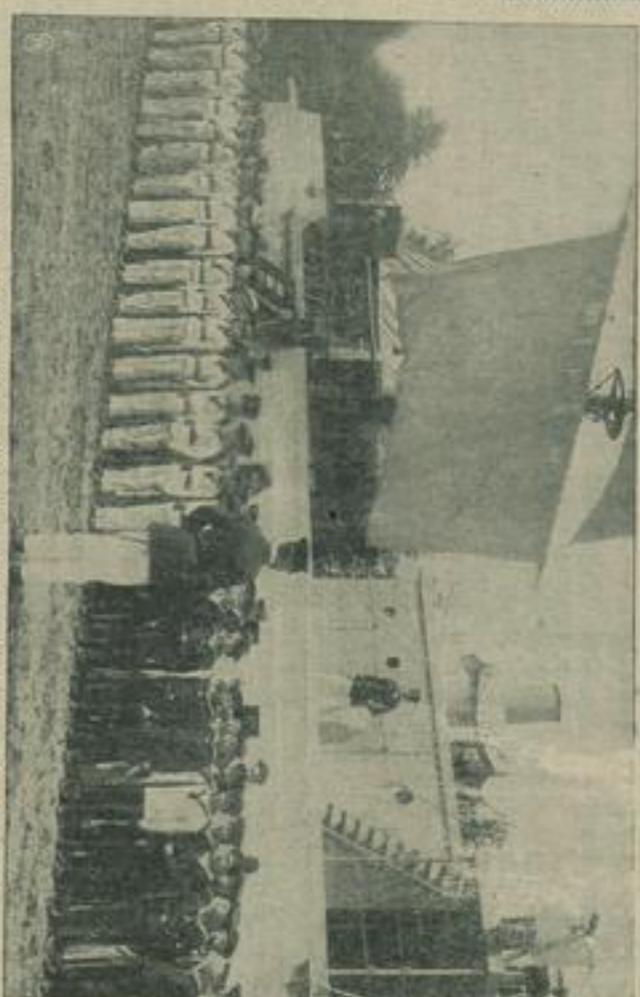
verein Osterien derzeit arbeitet

Digitized by srujanika@gmail.com

— 3 —

Auf dem
Gipfel

Ein Bürger der
Stadt Berlin-Wil-
mersdorf, dem eine
triebstiftige Ge-
jehung unserer Qua-
gen an Seinen lieben
hat jener Gewinde
vor längerer Zeit ein
eigenartiges Gedicht
gebracht. Er hütete
ein allerding auf
leistem Grund und
Boden aufgehobenes
Schuldtäschchen, auf dem
diejenigen Rubben,
die Freigut und
Untersee für die
Marine haben, sich
praktisch üben können
in all den Vertrü-



Wurten der aus Schulen höherer Schulen befindenden Jungmannen

reichten Zündnötki-
nönen. Ihr Schieß-
barunter liebhaber
an der Bordkanone
und am Rundum-
Gang besondere ne-
muten die bedeck-
ten Siedler an, die
die praktische
Betätigung im Krieg
und Zeitenvertretung
Schiffes vorführten.
Es ist eine Freude
zu sehen, mit welcher
Gefügsamkeit und
mit welcher ehrlichen
Treue führt die
jungen Kürschner
den Zusammengänge
gehirn sich bewegen
und auf den schwun-
genden Strickierer
bis zur nüchternen
Spitze der Wolle
emporliettern. Die
Nebungen: nur bei

Im Zeichen des Krieges

Die Großväter spielen in dem kleinen Erdungskrieg eine große Rolle. Sie sollen bestürmende Truppen aufhalten, so daß sie bei Belagerung des Hinterhauses abgeschossen werden können. Untere breiter gebauten lassen sich wenig durch solche gefährliche Hubertusflügel imponieren; Rechenknie und gruben sich nun neuem ein, wie unter erstes Bild es geht. Darunter fehlt nicht die großen Sandsteinhöhlen bei Solling, um die lange und recht schwer gekämpft worden ist, bis sie in unserer Hand verbleben. Die Höhlen

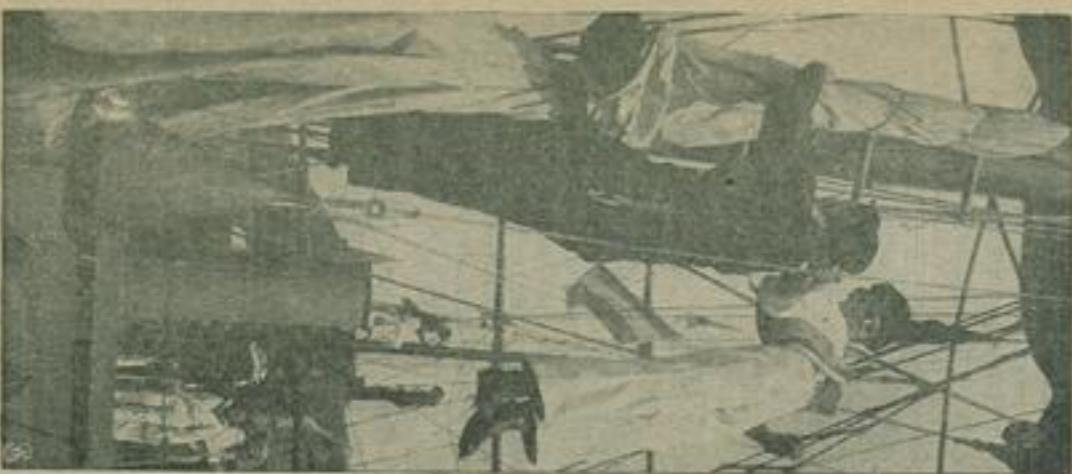


Wom weiteren Kriegsfeldzug: Ging aber nach Erfüllung eines Drahtvertrages

und tiefergröß; so daß man Stundenlang darin wühlen muß, um es ganz zu durchforchten. Sie bilden ein eigenartiges Laboratorium, aus dem nur schwer etwas herauszufinden ist, und der unzählige Goldbarren bei einem Brand oder Höhlensturz aber bald durchfließen, daß sie in weiten Gebirgsräumen an ihre Weichtagsstunden den Zeitablauf nicht bemerkten. Zumal britischen Geologenplan führt uns unverkennbares Bild: Es zeigt uns uns die geologischen Schichten der deutschen Silberarme mit ihren Fundorten in einem recht behaglichen Quartier in den Karpathen.

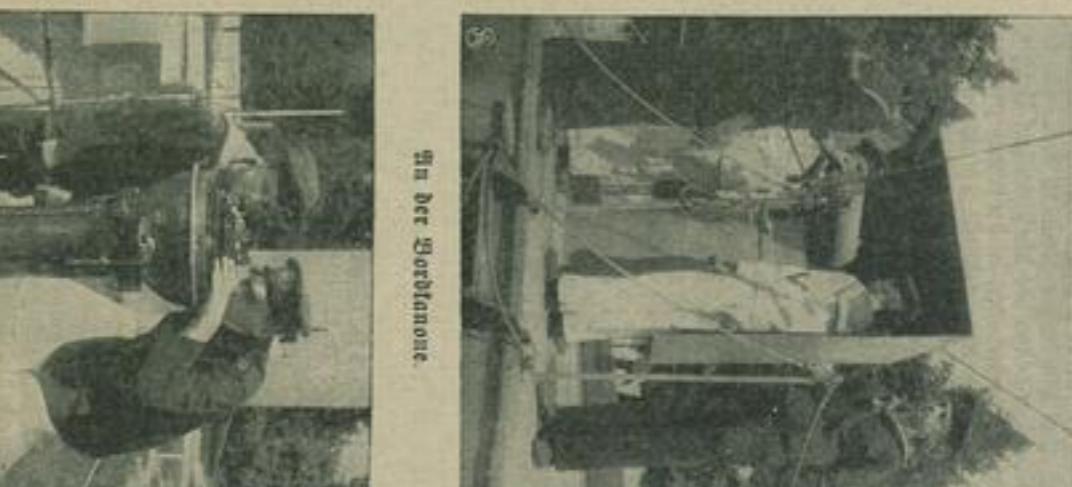
Sängend auf dem Unterholz

tungen und Angriffen. Sie für den Seefahrtsberuf oder den Dienst in der Marine nötig sind. Auf dieser Seite bringen wir Bilder von dem anmutigen Leben und Treiben an Bord dieses Schulschiffes. Seine Besatzung besteht aus Schülern der höheren Schulen gebildet. Oben sehen wir das Boot unter der Leitung von Schmiede Genninstraße ge-



Wm. G. Knapp

unter sozialistischer Zeitung abgespalten und haben über Mangel an Zeilnehmern aus allen Streifen der Bevölkerung nichts zu klagen. Wer diese Leistungen einzelnen beigemessen hat, wird sich den Eindruck nicht verteidigen können, daß bei allen Zeilnehmern, allen wie jungen, ein guter Weltvorwissenend ist.



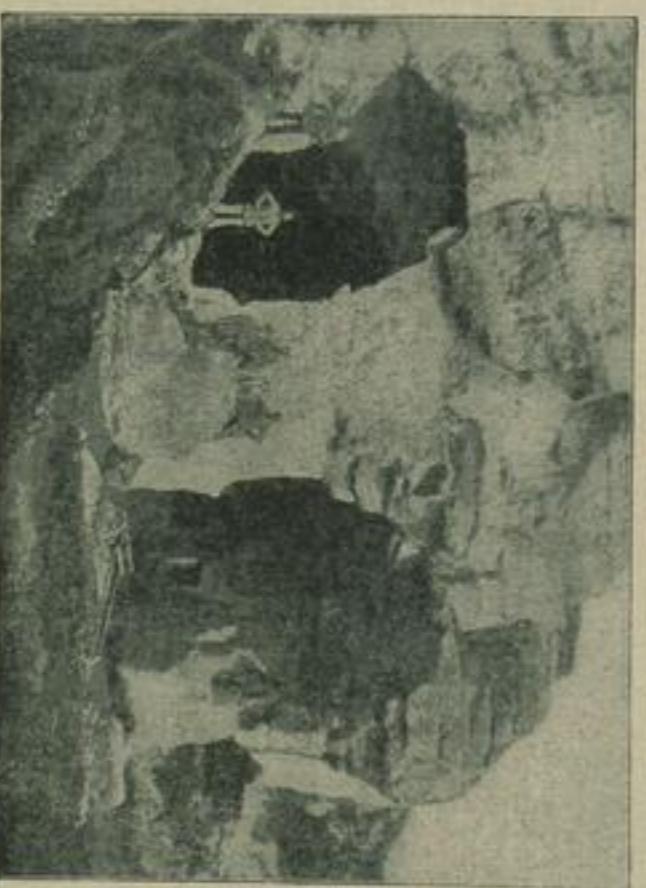
in der Borobudur.

330 Zeitschrift des Ethnologischen



A black and white photograph showing a long train of flatcars loaded with large wooden barrels or kegs. The train is moving along tracks next to a road where several horse-drawn carts are also carrying similar barrels. In the background, there are industrial buildings and structures, suggesting a factory or processing plant setting.

Die großen Sandsteinhöhlen bei Sölling



in den Karpathen.

großer Schlag übertrifft. In diesen Sechswochen-Ringen um das südliche Einfallstor in Altpreußen haben die Truppen des Generals von Gallwitz 43000 Russen gefangen genommen und gegen 25000 getötet. Der Gesamtverlust des Feindes überreicht sichtlich die Zahl 100000.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Reichstale für diese Rundschau nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Sächsischer Landtag. Dresden, 18. Juli 1915.
Die Zweite Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung den sozialdemokratischen Antrag Costan auf Reform des gesamten Staatssteuerwesens in allgemeine Beratung. Der Antrag lautet: Die Kammer wolle beschließen, die Regierung zu erlauben, den nächsten ordentlichen Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das gesamte Staatssteuerwesen einer Reform unterzogen wird und der Reform folgende Gesichtspunkte zugrundelegen: 1. Die untersten vier Stufen der Staatssteuern müssen wieder aufgehoben. In den Klassen mit über 6000 Mark Einkommen wird die Progression gesteigert. 2. Die Ergänzungsteuer wird auf alles bisher der Ergänzungsteuer nicht unterworfenen Vermögen, beginnend von 10000 Mark, erhöht. Die Steuersätze werden progressiv fortlaufend erhöht. 3. Für die Grundsteuer ist oberster Grundtag die Besteuerung nach dem gemeinen Wert. Die Grundsteuersätze sind neu festzustellen. Die Steuersätze sind unter Schonung des kleinen Grundbesitzes zu erhöhen. 4. Die indirekten Abgaben (Gleiß- und Schlachtsteuer, Stempelsteuer usw.) werden aufgehoben. Das Gebührentegesetz vom 30. April 1905 wird einer Reform nach der Richtung unterworfen, daß Amtshandlungen nur in dem Falle gebührenpflichtig sind, wo es sich um Privilegien handelt oder die Amtshandlung im besonderen Privatinteresse des Abgabepflichtigen erfolgt. 5. Entstehbare Gewinne, die durch Kriegsgeschäfte oder durch die allgemeinen oder durch besondere Verlustraten des Krieges erzielt werden, werden einer Sondersteuer unterworfen. Abg. Blechner (Soz.) begründet den Antrag und betont zum Schluß, daß die unteren Klassen mit neuen Steuern direkter und indirekter Art auf keinen Fall belastet werden dürfen. Finanzminister von Saydewitz erklärt, daß die Regierung auf die Anträge unter 1 bis 4 nicht eingehen könne, da im gegenwärtigen Landtag hierzu weder Zeit noch Gelegenheit gegeben sei, um eine grundlegende Erörterung dieser Frage vorzunehmen. Der Frage der Kriegsgewinnbesteuerung habe die Regierung ihre besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Grundsätzlich seien die Bundesstaaten zuständig, Kriegsgewinnsteuern zu erheben; andererseits besteht aber die Wahrscheinlichkeit, daß das Reich eine Besteuerung der Kriegsgewinne auf der Grundlage des Bauwachstumsgesetzes in Anspruch nehmen werde. Es dürfte sich deshalb nicht empfehlen, daß Sachen in der gegenwärtigen Tagung besonders vorgeht. Vizepräsident Oppik (kon.) erklärt sich mit den Ausführungen des Finanzministers einverstanden. Abg. Endermann (Soz.) beantragt, den vorliegenden Antrag sofort in Schlussberatung zu nehmen. Dieser Antrag wird angenommen. Abg. Döbler (part.) erklärt gleichfalls, daß die Verhältnisse des Landtages es nicht gestatten, sich jetzt mit diesen Fragen zu beschäftigen. Abg. Koch (part.) ist der gleichen Ansicht und hält viele Punkte des Antrages für eine neue Steuergesetzgebung sehr beachtlich. Nach einem Schlussworte des Abg. Ihlig wird der Antrag Costan mit 54 gegen 25 Stimmen abgelehnt. Nächste Sitzung Mittwoch vormittag 10 Uhr. Schlussberatung über das Dekret der Volksnahrung. — 14. Juli. Die Zweite Kammer nahm heute den Bericht ihrer außerordentlichen Deputation I über das Dekret der, die von der Regierung aus Anlaß des Krieges getroffenen Maßnahmen zur Sicherstellung der Volksnahrung und über den Antrag Nitschke und Gen., die zu ergreifenden Maßnahmen, die Volks- und Viehernährung im Erntefahr 1916 zu sichern und eine über das fachlich begründete Maß hinausgehende Preisbildung zu verhindern, in Schlussberatung. Die Deputation beantragte folgende Hauptgrundzüge festzulegen: 1. Das Ausfuhrverbot für alle Lebensmittel ist beizubehalten und im allgemeinen streng durchzuführen. 2. Die Nahrungsmittelvorräte sind in erster Linie der menschlichen Ernährung zu sichern, daneben ist aber auch der Viehhaltung vermehrte Aufmerksamkeit zuzuwenden. 3. Die Zuteilung von Brot und Mehl in bestimmten Mengen auf den Kopf der Bevölkerung ist beizubehalten.

und reichlicher zu bemessen. Die Streuungsvorschriften sind, wenn nicht unbedingt erforderlich, aufzuheben. 4. Der Nahrungsmittelsteuerung ist durch eine rechtzeitige Festsetzung der Höchstpreise in weiterem Umfang und in wissamer Weise als bisher insbesondere sowohl für den Groß- wie für den Kleinhandel entgegenzuwirken. 5. Die festgelegten Höchstpreise dürfen bis zur Einbringung der Ernte 1916 nicht gesteigert werden. 6. Die Wucher mit notwendigen Lebensmitteln sowie mit Futter und Düngemitteln sowie die Umgehungen der Höchstpreise sind wirksam unter Strafe zu stellen — Die drei Berichterstatter Abg. Göpfert (part.), Schmidt-Freiberg (kon.) und Lange (soz.) begründeten kurz die Stellung ihrer Fraktionen bezügl. der Abg. Göpfert im allgemeinen den Standpunkt der Deputation unter Berweisung auf den ausführlichen Bericht Staatsminister Graf Bismarck von Schädtl: Die Regierung befürchte sich mit dem grundsätzlichen Wunsche der Kammer in vollem Einflange, jeder nicht durch die Verhältnisse unbedingt gebotenen Besteuerung der Lebenshaltung, namentlich der armenen Bevölkerung entgegenzuwirken (Beitrag). In der hierauf folgenden längeren Debatte wurden von der einen Seite gegen die Landwirtschaft heftige Vorwürfe wegen der Lebensmittelsteuerung erhoben, während die Vertreter der Landwirtschaft diese Vorwürfe energisch zurückwiesen. Schließlich wurden die Anträge der Deputation einstimmig angenommen. — In ihrer Nachmittagsitzung verhandelte die Zweite Kammer über diejenigen Punkte, bei denen abweichende Beschlüsse beider Kammern vorlagen. Bezüglich des Gesetzentwurfs über die Hinausziehung der Neuwahlen für die Zweite Kammer beschloß das Haus nach dem Berichte des Abg. Böhme (kon.), bei seinen früheren Beschlüssen stehen zu bleiben. Die Zweite Kammer hatte dem Beschuß der Zweiten Kammer nicht zugestimmt, da sie glaubte, daß das mit der Regierung über den § 88 der Verfassung hinaus eine Vollmacht gegeben werde, in dem die Regierung die Befreiung erhielt, den Begriff „Kriegsteilnehmer“ selbstständig anzulegen. Auch bestieg der auf Grund des § 88 der Verfassungs-Urfunde erlassene Verordnung betr. die Genehmigung zur Errichtung von Gemeinde- und Schulparaffinen beschloß das Haus, an dem früheren Beschuß festzuhalten, wonach die Verordnung am 31. Dezember 1918 außer Kraft treten soll. Die Zweite Kammer hatte diese Befristung gefürchtet. Hierauf vertagte sich das Haus auf morgen vormittag 11½ Uhr. Schluß gegen 6 Uhr.

Die Lebensmittelpreise machen z. B. eigenartige Schwankungen durch. Sprungweises Auf- und Niederschnellen ist mancherorts keine Seltenheit. Mag diese Ercheinung zum Teil auch durch Ernte- und Witterungsverhältnisse bedingt sein, so kann sie doch nicht auf diese Tatsachen allein zurückzuführen sein. Es kann vielmehr nach wie vor die Vermutung nicht von der Hand gewiesen werden, daß trotz allen dankenswerten Eingreifens der Regierung noch immer Spekulationsgeschäfte im Gang zu sein scheinen. Personen, die vor dem Kriege nichts mit dem Lebensmittelhandel zu tun hatten, beschaffen sich jetzt in erheblicher Anzahl mit der Grosvermittlung. Und neben soliden, ehrlichen Vermittlern gibt es eben leider auch solche, denen die Rollage des Vaterlandes eine geeignete Quelle für die eigene Tasche ist. Hier könnte unsere Kleinhandelsvertreter (Kaufleute, Grünwarenhändler usw.) selbst für Abschüsse sorgen, wenn sie übertretende Forderungen und sonstige unsaubere Machenschaften der Warenvermittler stets sofort den Behörden und Handelskammern unterbreiten. Man darf zu unserer Regierung das Vertrauen haben, daß sie zugreifen wird, wo es angebracht erscheint. Vor allem aber wird dadurch dem soliden, ehrlichen Zwischenhandel, dessen Vertreter ja glücklicherweise noch immer die überwiegende Mehrzahl darstellen, das Arbeitsfeld von unsauberer Konkurrenz gereinigt.

Die Sorge um das Ergebnis unserer diesjährigen Getreideernte ist naturgemäß gerade in diesem Jahre eine brennende. Dies umso mehr, als die anhaltende Trockenheit vielerorts die Befürchtung ansteigen ließ, daß die zur Erinnerung gelangenden Mengen nicht ausreichen könnten, unsern hermischen Bedarf zu decken. Diese Befürchtung durfte sich glücklicherweise nicht bewahrheiten, wie wir zur Beruhigung angländer Gemüter gleich vorweg erklären wollen. Es muß allerdings zugesehen werden, daß für den Nichtfachmann die Getreidesfelder draußen stellenweise keinen besonders blendenden Eindruck machen. Sie sind in manchen Landstrichen durchweg kaum einen halben Meter

hoch; das Sommergetreide ist stellenweise sogar noch niedriger. Und wer z. B. vom fahrenden Buge aus solche zurückgebliebenen Felder sieht, kann leicht zu ängstlichen Schlüssefolgerungen gelangen. Anders jedoch bei näherer Betrachtung. Bei dieser läßt sich zwar ebenfalls nicht weglassen, daß die Strohernie nur gering sein wird. Der Körneransatz ist dagegen durchweg befriedigend. Und so finden wir auch in diesem Jahre die von unserem Landwirtschaftsministerium auf Grund statistischer Erhebungen ermittelte Tatsache bestätigt, daß heißer und trockener Sommer zwar wenig Stroh, aber stets mittlere und stellenweise selbst gute Körnerträge bringen. Und so wird es auch in diesem Jahre werden. Sollte wirklich hier und da ein Minderertrag zu konstatieren sein, so wird er durch bessere Erträge aus anderen Landesteilen wieder weitgemacht werden können. Was aber den Ausfall in der Strohernie anbelangt, so kann man damit rechnen, daß dieser sich durch das in den befreiten Gebieten zu erwartende Erntergebnis an Getreide und Stroh ausgleichen wird. Selbst Schwarzsieber haben somit vorerst zu Befürchtungen keinen Anlaß. Hoffen wir nur, daß uns ein trockenes Herbstbringen der reisen Frucht beschieden sein mag.

Die schwierige Lage im Blattungsgewerbe. Auch am 1. Juli dieses Jahres haben wieder 200 Zeitungen infolge der riesigen Teuerung der Rohmaterialien, der ungewöhnlichen Steigung aller sonstigen Betriebsausgaben und der vermindernden Anzeigeneinnahme ihre Erlöse eingestellt. Seit Beginn des Krieges sind es über 1200, die aufgehört haben zu erscheinen. Viele andere Zeitungen könnten ihre Weiterzeichnen nur dadurch sichern, daß sie ihren Bezugspunkt erhöhen oder ihren Beilagepreis einschränken.

Alle österreichisch-ungarischen Landsturm-pflichtigen der Geburtsjahrgänge 1878 bis einschließlich 1890, sowie 1892 bis einschließlich 1894, die im Amtsbezirk des R. und A. Konsulates Dresden (Kreishauptmannschaft Dresden und Bayen) wohnhaft sind, werden nochmals auf die erneute Landsturm-Pflichtierung, welche in der Zeit vom 19. bis 30. Juli d. J. in Dresden, Schreiberstraße Nr. 12 (Restaurant „Kronprinz Rudolf“) stattfindet, aufmerksam gemacht.

Kriegsbeschädigte bei der Post. Der Versorgung von Kriegsbeschädigten im Dienste der Post widmet die Reichspostverwaltung fortgesetzt ihre Aufmerksamkeit. Es gilt dies für Beamte wie für Bewerber aus anderen Berufen. Ihr Beamte gilt der Grundsatz, daß sie bei einer Weiterbeschäftigung jede Rücksicht erfahren. Die Lösung ihres Dienstverhältnisses darf erst erfolgen, wenn feststeht, daß sie für jeden Beamtdienst ungeeignet sind. Diese Regel ist neuerdings auch auf die kriegsbeschädigten Personen ausgedehnt worden, die vor dem Eintritt in den Kriegsdienst bei der Post- und Telegraphenverwaltung im Arbeitsverhältnis dauernd beschäftigt waren, z. B. Telegrafenarbeiter, Ausheiler, jugendliche Telegrammbeförderer usw. Es soll ihnen nach wie vor möglich bleiben, die Stelle eines Unterdienstes zu erlangen. Dasselbe Wohlwollen wird auch den zivilversorgungsberechtigten Kriegsteilnehmern entgegengebracht, die sich um Stellen bei der Post bewerben. Besteht Zweifel über die Brauchbarkeit, so sollen sie nicht zurückgewiesen, sondern wenn irgend möglich, zuerst versuchsweise als Ausheiler verwendet werden, um ein Urteil über ihre Brauchbarkeit zu gewinnen. Kriegsbeschädigte, die die Berechtigung zur Versorgung noch nicht erworben haben, werden bei Brauchbarkeit und Bedarf in den Dienst eingeholt. Sind sie dem Dienst gewachsen, so können sie zu angemessener Zeit dauernd in den Dienst übernommen werden, sobald sie die Versorgungsberechtigung erhalten haben. Ohne diese werden ja glücklicherweise noch immer die überwiegende Mehrzahl darstellen, das Arbeitsfeld von unsauberer Konkurrenz gereinigt.

Hervorragende Körnernte in Bayern. Der Stand der Ernte in Bayern ist nach den letzten Ergebnissen außerordentlich günstig. Die Körnernte ist in vollem Gange. Seit mehr als 20 Jahren haben die Landwirte, nach ihrer Versicherung, kein so schönes und volles Wintergetreide gehabt, wie in diesen Jahren. Auch die Kartoffelernte ist besonders gut.

Zur Bestandsaufnahme von Schafwollen erlossen die stellvertretenden Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps folgende Ausführungsbestimmung betr. Bestandsaufnahme unversponnener Schafwollen: Unter § 2, Abs. 1,

Gegen Abend sahen die steilen, himmelragenden Karstgebirge der dalmatinischen Küste in Sicht. In violetten Licht schienen sie zu erlöschen, während die hohen, unregelmäßigen Gipfel brandrot leuchteten. Ein eigenartiges Gefühl besaß die junge Frau, die mit dem Stehen nach der Küste sah. „Ist das dort Matarska?“

„Das Südbüdchen kannst du noch nicht sehen. Es liegt ganz unten an dem Gelben angeliefert.“

Die See war spiegelglatt geworden und erstrahlte in herrlichstem Ultramarin. Wunderbare Lichtreflexe spiegelten in den Wellen zu beiden Seiten des rubig schlafenden Dampfers. So nahe die Küste zu liegen schien, brauchte das Schiff doch noch zwei Stunden, bis es vor dem Molo von Matarska lavierte, um anlegen zu können.

Es war ein überwältigender Anblick, der sich ihnen bot. Wie eine drohende Mauer erhoben sich die Karstberge, baum- und strauchlos, in einem lichten Abendhimmel, während die Felsen unten alles Licht genommen hatten, so daß einige Fenster des Fleckens bereits erleuchtet hatten. Bildromantisch und unvergleichlich ist die Szenerie, doch von unbeschreiblich düsterer Schönheit.

Auf dem Molo hatten sich verschiedene Menschen eingefunden. Auch einen Offizier in der dunklen Uniform des Artilleristen konnte man unterscheiden. „Velhaz! Siehst du, du ist er! Er willst Gräß doch auch.“ Louis winkte mit dem Taschentuch.

Laut und vernehmlich ertönte der hohle Ruf der Sirene, der einen Chor in den Felsen erweckte, als ob hinter den Bergen einige andere Dampfer kamen und antworteten. Die Tiere wurden ans Land geschleppt; der Unter raste in den Meerestiegrund; immer näher kam die Backbordseite des Schiffes. Endlich wurden die Verbindungsstege herausgehoben und die Passagiere konnten ans Land.

Während die ameise-Kajütpassagiere sich drängten und schoben, um möglichst rasch festen Boden unter den Füßen zu bekommen, ging es auf dem Deck der ersten Kajüte gekitteter und manierlicher zu, was dem Oberleutnant Velhaz nicht sehr recht zu sein schien.

(Fortsetzung folgt.)

An der Adria

Originalroman von H. A. Revel.

Der Zweite lachte kurz und hart. „Du willst Prachtvoll. Du hast wohl vergessen, daß du in meinen Diensten stehst und fürder, solange du mein Sklave bist, keinen Willen mehr hast.“ Auch schien er vergessen zu haben, was ich deiner Mutter erzählte habe —

„Ich habe keine Mutter“, stieß der Italiener zwischen den Zähnen hervor, während seine Augen sich mit Tränen ohnmächtiger Wut feuchteten. Ich habe überhaupt niemand, den mich liebt hat.“

Doch der andere ließ sich nicht unterdrücken und fuhr fort: — auf welche Art ich den andern, der mir drüben nicht hat Orde parieren wollen, abgelöst habe.“

Ich will nicht. Sucht euch einen andern.“

Gentile packte Gaetanos Arm mit schwer unheimlicher Kraft und sagte: „Sag's noch einmal, und du fliegst über Bord, so wahr mir Gott helfe! Du weißt, ich halte meine Schwire.“

Abermals überzog fahle Blöße das hübsche Gesicht Gaetano. Er knüpfte mit den Zähnen, denn er sah sich marterlos. Er wußte, daß sein Herr vor seinem Mittel zurückdrievte. Und er wollte noch leben. Er dachte an sein Mädel daheim, bis er wiedersehen wollte, dem er die tausend Liebessprüche, mit denen sie dann befehlen könnten. Machtlos und schwer atmend ließ er den Kopf auf die Brust sinken.

„Du schwörst es bei der Madonna, daß du meinen Willen tun wirst?“ — „Ich schwör's.“

Damit löste Gentile die eiserne Klammer um Gaetanos Hand.

Die anderen sahen dann, wie der hübsche Bursche sich auf einen Stuhl setzte und das Gesicht in seinen Händen vergrub. Sie wußten nicht, daß er weinte, sondern hielten ihn für seefrisch.

Die Table d'hoste war vorüber. Melitta hatte an der rechten Seite des Kapitäns gesessen, der sich mit seiner

Landsmann lebhaft unterhalten hatte. Im Laufe des Gesprächs hatte sie ihn gefragt, ob er nicht mit einem gewissen Nicola Gentile verwandt sei; er sah ihr so ähnlich.

Bedaure, gnädigste Frau. Ich sehe nicht einmal den Namen.“

Melitta schien höchst verwundert. „Wie? Sie kennen nicht einmal den Namen Gentile? Und der ist doch so allgemein wie bei den Deutschen Müller und Schulte. Jeder zweite Mensch heißt doch Gentile. Ich will wetten, daß mindestens ein Gentile auf Ihrer Passagierliste steht.“

Der Kapitän lächelte. „Sie werden verstehen, meine gnädigste Frau! Ich will sofort die Liste kommen lassen, und Sie können sich selbst überzeugen.“

„Also gut. Um eine Fläche Selt. Gilt's?“ Sie hielt ihm die Hand hin. Der Kapitän legte die seine in die ihm gebotene, und Louis lächelte lächelnd zurück. Die Liste wurde gebracht. Melitta studierte sie mit bösiger Gier. Der Name Gentile war nicht darunter. Sie atmete auf wie von einer Sennertlast erlöst.

Leutnant von Websdorf lächelte. „Siehst du, Lieb? Die Damen haben doch nicht immer recht.“

Melitta summte in sein Lachen ein: „Also, Herr Kapitän, Sie sind mein Gläubiger! Bestellen Sie den Selt. Sonderbar, daß ein Engländer — Thomson glaube ich, heißt er — zweiter Kapitän führt —“, bemerkte sie nebensächlich. „Sonst pflegen die Engländer doch stets das Beste noch nicht gut genug für sich zu finden.“

„Ach, der Thomson?“ sagte der Kapitän, der sich erinnerte. „Ein komischer Name. Arrogant sieht er ja aus. Auch einen Diener oder so was hat er bei sich. 's ist aber schwer zu unterscheiden, wer der Diener und wer der Herr ist. Vornehm sind sie beide nicht. Und gleicherlich Italienten als Engländer.“

Einen Augenblick erstaute Melitta. Sollte Thomson und Gentile —? Doch nein. Sie wollte nicht daran denken. Sie versuchte sich zur Heiterkeit zu zwingen, was ihr auch tatsächlich gelang. Diese Frau hatte eine feste Willenskraft über sich selbst.



Biffer 2 der Bekanntmachung, sowie unter Biffer 2 der Meldecheine für unverpackte Schafwollen fallen außer rohweißen auch alle farbigen und aus verschiedenfarbigen Wollen zusammengesetzten Wollpartien.

— (M. I.) **Pöret Gemüse und Obst!** Vorausichtlich haben wir eine gute Gemüse- und Obstsorte zu erwarten. Nur ein Teil davon wird unmittelbar verbraucht werden können, und es ist jetzt in der Kriegszeit von großer Wichtigkeit, daß alle Nahrungsmittel restlos verwendet werden. Deshalb heißt es, Gemüse und Obst zum späteren Verbrauch aufzubewahren und lange haltbar zu machen. Dies geschieht am besten durch Dören. Denn das Einmachen wird durch den Mangel an Gläsern, Dosen, Gummitingen, stark erschwert. Das Dören von Gemüse und Obst ist einfach, kostengünstig und zweckentsprechend, die gedrehte Ware ist in Leinwandtassen leicht aufzuhängen, zu verpacken und zu versenden. Fast alle Gemüse- und Obstarten eignen sich zum Dören. Jede Hausfrau macht also von diesem sichersten und billigsten Aufbewahrungsmittel reichlich Gebrauch. Die kleine Mühe lohnt sich außerordentlich, da auf diese Weise jeder Haushalt über ein wohlschmeckendes, nahrhaftes Gemüse und Obst auch im Winter verfügt und auf die ziemlich kostspieligen Konserven verzichten kann.

— Zum Abschluß der wilden Kaninchen keine Jagdkarte notwendig. Nach einer Ministerialverordnung wird in dem Abschluß wilder Kaninchen, wie er durch § 3 der Verordnung vom 7. Mai 1915 den Grundstücksbesitzern unter der Voraussetzung der Einwilligung des Jagdberechtigten nachgelassen worden ist, keine Ausübung der Jagd, sondern lediglich die Abwehr gemeinschädlicher Tiere erlaubt. Es wird daher von solchen Grundstücksbesitzern die Löschung einer Jagdkarte nicht gefordert.

— (K. M.) **Pferdeankauf der Heeresverwaltung.** Auf den zur Deckung des Pferdebedarfs der Heeresverwaltung angelegten öffentlichen Märkten werden in wachsendem Umfang Preise gefordert, die zu dem Wert der Pferde in keinem Verhältnis stehen. Zahlreiche kriegsbrauchbare Pferde müssen wegen zu hohen Preises vom Ankauf ausgeschlossen bleiben. Augenscheinlich werden Pferde in der Hoffnung auf weitere Preissteigerungen vom Verkauf zurückgehalten. Die Heeresverwaltung wird nach wie vor bestrebt bleiben, den Pferdebedarf — zur Vermeidung von Aushebungen — soweit irgend angängig durch Ankauf zu decken, ohne indessen einer unangemessenen Preisbildung zu folgen, die um so weniger berechtigt ist, als sich die Beschaffenheit der Pferde auf den Märkten naturgemäß nicht bestellt. In dem gleichen Maße, wie die Anläufe versagen, muß zu Aushebungen geschritten werden.

— Der Baumeisterkrieg in Sachsen. In Sachsen wird immer noch viel Unfug mit dem Baumeisterkrieg getrieben. Das Dresdner Amtsblatt (Dresdner Anzeiger) hat sich daher fürstlich veranlaßt gesehen, nachdrücklich auf die Verordnung des Kgl. Sächs. Ministeriums des Innern vom 12. Februar 1903 hinzuweisen, wonach zur Fährtung des Titels "Baumeister" nur diejenigen berechtigt sind, welche 1. die Prüfung nach der Verordnung vom 12. Februar 1903 oder 2. die Prüfung nach der Verordnung vom 14. Januar 1842 oder 3. die Abschlußprüfung bei einer deutschen technischen Hochschule (exklusive staatliche Hauptprüfung oder Diplomprüfung) im Hochbaufache bestanden oder 4. diese Berichtigung durch ausdrückliche Verleihung des Admiringen Ministeriums des Innern erlangt haben. Anderen Personen ist die Führung des Titels "Baumeister" zur Vermeidung der in § 360 Biffer 8 des Strafgesetzbuches angedrohten Strafe untersagt.

— Diestellvertretenen Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps erlassen eine Bekanntmachung, betreffend Verarbeitungsverbot und Bestandsicherung von Seide und Seidenäpfeln. Die Verordnung tritt am 15. Juli in Kraft.

— **Landeslotterie.** Dieziehung der zweiten Klasse der 187. Sächsischen Landeslotterie findet Mittwoch und Donnerstag, den 21. und 22. Juli, statt.

— Die Verlustliste Nr. 171 enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näherer Umgebung keine Namen.

— **Kirchlicher Sonntagsdienst** von mittags 1 Uhr ab Herr Dr. med. Barichy.

— **Russischer Gefangenentransport.** Als Enttarbeiter wurden am vorigen Donnerstag nachmittag 1/3 Uhr durch unsere Stadt 8 russische Gefangene von 2 Mann Bedienung dem Gute des Herrn Ritter-Sora zugeführt. Der seltsame Transport war von einer fröhlichen Kenderschar begleitet.

— **Todesanzeige.** Ein in dem Meißner Tageblatt enthaltene Todesanzeige meldet das Ableben von Moritz Vollrath in Meißen, der namentlich allen Güts- und Fuhrwerksbesitzern in der Gegend zwischen Wilsdruff und Meißen wohlbekannt war und dessen Ausspannungsräume man gern benutzte.

— **Öffentliche Stadtverordnetenstiftung** am 15. Juli 1915. Ein Gesuch des früheren hiesigen Einwohners W. Sch., das diesmal Eisenbahnmangelgelegenheiten überdeckt lädt und sich nur mit Vorrichtungen beschäftigt, die die Errichtung einer Heimanstalt für invalide Krieger betreffen, soll in einem Antwortschreiben mit dem Hinweis schroff zurückgewiesen werden, daß man sich auch für später derartige Zukünftige ernstlich verbüttet. — Auf ergangene Anregung hin wird einstimmig beschlossen, ebenso wie in anderen Orten auch in dieser Stadt einen Unterstützungsverein für Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebene unter dem der Öffentlichkeit bereits bekannten Namen "Heimatbank" zu errichten. — Außerhalb der Tagessordnung teilte Herr Stadtrat Breitscheider noch mit, daß das Angebot eines sich jetzt hier aufhaltenden Kammerjägers, eine Rattenvergiftung in der Stadt vorzunehmen, wegen der zu hohen Kosten abgelehnt worden ist. Der kurze öffentliche folgte noch eine geheime Sitzung.

— **Kesselsdorfer Missionfest.** Alle Missionfreunde seien nochmals aufmerksam gemacht auf das Jahrestest des Wilsdruffer Zweigvereins für Heldenmission, das am nächsten Sonntag in Kesselsdorf abgehalten wird. Die Festpredigt wird nachmittags 3 Uhr Warter Bippmann aus Niederau halten. 1/2 Uhr beginnt im Saale des Gasthauses zur Krone die Nachversammlung, bei welcher Missionar Müller aus Penang im Indien sprechen wird. Über sein Aufstellen beim Leipziger Missionfest lesen wir im "Sächsischen Kirchen- und Schulblatt" u. a.: "Worauf aber vor allem die Erwartung sich richtete, war der Bericht des Missionars Müller aus Penang, der soeben aus der englischen Gefangenshaft zurückgekehrt war, über seine hinterindische Arbeit und seine Erfahrungen als Kriegsgefangener. In lebendiger, vielfach durch köstlichen Humor gewürzter Darstellung erzählte er von

seinen Erlebnissen in Penang, Ipo und Singapore als Gefangener und von seiner scharf überwachten Heimreise über Colombo, durch den Suezkanal über Genoa, Gibraltar, Dover und Antwerpen. Die fesselnden Erzählungen erregten die lebhafte Teilnahme und führten zu dem Vorhaben, sie in einer demnächst einzuberuhenden nochmaligen Versammlung denen darzubieten, die keinen Zutritt (der Riesenaal des Centraltheaters war wegen Überfüllung vor Beginn polizeilich geschlossen worden) hatten finden können."

— **Dresden.** In einer hiesigen Gärtnerei werden zurzeit russische Kriegsgefangene zum Bestellen der Beete verwendet; die Gärtnerei ist deshalb ständig von Spaziergängern umlagert, welche die stehenden Krieger bei der Arbeit beobachten. Kürzlich ging einer dieser Neugierigen so weit, einen Gefangenen trotz des strengen Verbots Zigaretten zu zünden. Der die Ratten übermähende Militärposten stellte den Namen des Verurteilten fest, dessen Benehmen vom Publikum in den schärfsten Ausdrücken als widerlos bezeichnet wurde, und die Polizei erkannte auf eine 14-tägige Haftstrafe.

Bestellzettel.

Hiermit bestelle ich den in Wochenheften für je 10 Pfennige erscheinenden

„Buch-Roman.“

Name u. Stand: _____

Ort, Straße u. Nr.: _____

Bitte recht deutlich schreiben!

Diesen Bestellzettel sollte man dem Aussträger oder in der Geschäftsstelle dieses Blattes ausgefüllt abgeben.

— **Dresden.** Wie festgestellt worden ist, haben die Mietverluste der hiesigen Hausbesitzer in den Kriegsmonaten August bis Dezember insgesamt 221950 Mark betragen und zwar 43492 Mark durch Mietnachlaß 73757 Mark durch Mietabzug und infolge Leerstandes der Wohnungen 104701 Mark.

— **Dresden, 13. Juli.** Die wegen brutaler Ermordung und Verabreichung der 62-jährigen Beamtenwitwe Lehmann und der 84-jährigen Privata Müller in Dresden zum Tode verurteilte Schneiderin Leopoldine Marie gest. Müller, hatte, nachdem die Revision des Schwurgerichtsurteils vom Reichsgericht verworfen und demnach das Todesurteil vom Reichsgericht verworfen und demnach das Todesurteil vollstreckbar geworden war, ein Gnadenbeschluß an den König gerichtet. Wie verlautet, soll das Gesuch ablehnend bezeichnet werden?

— **Königsbrück.** Die am Sonnabend entwischten zwei russischen Kriegsgefangenen sind in Gutsborn bei Ruhland aufgegriffen und in das hiesige Lager überführt worden.

— **Mitsweida.** Über die Verwilhelzung der Schuljugend erklärt der hiesige Stadtrat folgende Bekanntmachung: Ein großer Teil der Schuljugend verwilhelzt mehr und mehr. Knaben und Mädchen betragen sich roh und schreden nicht vor Vorlegung von Privateigentum und Beschädigung der Felder und öffentlichen Anlagen zurück. Diese Beobachtung erfüllt alle, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten, die die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen, mit banger Sorge, sie verspätet sie aber auch, mit unerbittlicher Strenge und unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, die Gefahr zu wehren. Eltern und Erzieher werden daher dringend gebeten

Blutige Zurückweisung französischer Angriffe. In den Argonnen seit dem 20. Juni 116 Offiziere, 7000 Mann gefangen. Kampf um Windau.

Großes Hauptquartier, 16. Juli. (W.T.B. Amlich.) Gingegangen nachmittags 1/4 Uhr.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Am 14. Juli ist bei einem der Angriffe in der Gegend von Souchez ein Graben südlich des Kirchhofs verloren gegangen. Wiederholte Versuche der Franzosen, uns die in den Argonnen eingeschlossenen Stellungen zu entreißen, schlugen fehl. Die Stellungen sind fest in unserer Hand. Die gestern und vorgestern westlich der Argonnen geführten starken französischen Angriffe scheiterten gegenüber der tapferen Verteidigung durch norddeutsche Landwehr, die dem Feinde in erbittertem Nahkampfe große blutige Verluste zufügte und ihm 402 Gefangene abnahm.

Seit dem 20. Juni haben unsere Truppen in den Argonnen und westlich davon mit zwei Unterbrechungen erfolgreich gekämpft. Neben dem Geländegegängen und der Materialbeute ist bisher die Gesamtzahl von 116 Offizieren und 7000 französischen Gefangenen erreicht.

Auch auf unserer, an den Argonnen westlich anschließenden Front fanden lebhafte Kämpfe statt. Die feindlichen Angriffe wurden mühsam abgewiesen.

In der Gegend von Retzinch, östlich von Luneville, spielten sich Vorpostenkämpfe ab.

Auf feindliche Truppen in Gerardmer waren unsere Flieger Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Nördlich von Vespigny haben unsere Truppen die Windau in östlicher Richtung überschritten. Südwestlich von Kolnow und südlich Praschnitz machen wir unter freiem Kämpfen weitere Fortschritte.

Südostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Heftige Kanonade auf der Ostsee.

Hopenhagen, 16. Juli. (zu) Von Jugarn auf Ostgotland wird berichtet, daß gestern von Einbruch der Dunkelheit bis zwei Uhr nachts ein mächtiger Feuerschein gesehen worden sei. Fischer, die sich nachts auf dem Meere aufhielten, berichteten von einer heftigen Kanonade. Man glaubt, daß Windau in Flammen stehe.

Großhandel die Versorgung weniger von der Spekulation abhängig gemacht hätte und wenn der Kleinhandel gehörig auf dem Posten gewesen wäre. Wir verfehlten es wohl, und keiner wird viele Worte darüber verlieren, das in Friedenszeiten, wenn die Zusage steht, monate Nahrungsmitte zeitweise knapp werden und infolgedessen im Preise steigen; aber wenn die Gemüse, die in Zeiten der Brotnäppchen und der Fleischleuerung einen prächtigen Ertrag bilden, massenhaft vorhanden sind und trotzdem unerschwingliche Preise halten, so verfehlten wir das nicht. Da fehlt an gewissen Stellen die nötige Vaterlandsliebe, und es sind nicht alle Beteiligten von der Wahreit durchdrungen, daß die Versorgung des Volkes mit Nahrungsmitte, unter Berücksichtigung des persönlichen Vorteils, genau so eine patriotische Pflicht in dieser Kriegszeit ist wie die Arbeit in den Schützengräben und an Bord unserer Kriegsschiffe. Die Beschränkungen, daß die langanhaltende trockne Zeit einen beträchtlichen Ausfall in der Ernte zur Folge haben werde, haben sich zum Glück nicht bewahrheitet,

die Ernte ist im ganzen gut,

aber mittel. Jetzt ist nun reichlicher Regenfall eingetreten, der dem Gemüsebau und der Obstreife prächtig zu Hilfe kommt. Es muß nun auch dafür gesorgt werden, daß dieser Segen nicht verkommt. Wer da in seine Tasche wirtschaften und die Not der Zeit ausnutzen will, ohne an das Allgemeine zu denken, der ist ebenso ein Bundesgenosse der Feinde und ein Verräter, wie derjenige, der dem Feinde Munition und Geschütze verläßt, oder der als Spion in seinem Solde steht; er verdient die Verachtung seiner Volksgenossen und die schwerste gesetzliche Strafe, die überhaupt verhängt werden kann.

Nicht weniger bedenklich sind die Zustände auf dem Brotmarkt. Es kommt die Oblast in der sich die Hausfrauen einen Brot von uns, Marmelade, eingekochten Brüchen usw. für den Winter aufzulegen können. Wir sind, da Butter und anderes Brot recht knapp, die Preise für Brot, Schinken, Svet, überhaupt Fleischwaren äußerst hoch stehen, geradezu auf solche Hilfe angewiesen. Für alle diese Dinge wird aber Brot gebraucht. Nun ist Deutschland eines der größten Brotländer der Welt, die große Ausfuhr nach England (100 Millionen Mark und darüber) fällt weg, es ist sogar ein Ausfuhrverbote ergangen und eine Reichsverteilungsstelle für Robzucker geschaffen, aber der Brot wird nicht billiger, im Gegenteil teurer. Brot sind im Kleinhandel größere Mengen gar nicht zu bekommen, die Haushalte, die einen halben Centner oder einen ganzen Centner zum Einfachen von Früchten kaufen will, wird oftmals mit zwei Pfund abgespeist, und die Fabriken liefern nicht an private. Auch die Landwirte, denen behördlicherweise Brotversorgung für die Pferde zugesagt ist, als Ertrag für Rinderfutter, sagten, daß die Lieferung unregelmäßig ist, zeitweise geradezu kostet. Das sind unerträgliche und unverständliche Verhältnisse. Es freutlicherweise sind gerade auf dem Gebiete der

Brotversorgung

die Arbeiten zur Befestigung am weitesten vorgeschritten. Zunächst werden die 23 Provinzen der Gesamtversorgung, die bisher noch zur Verfügung gehalten wurden, freigegeben werden. Dann wird alles getan werden, um Preissteigerungen zu verhindern. Der Augustpreis soll in den September verändert werden, um die Spekulation auf höhere Preise zunächst zu machen, die Übernahme des alten Brotes in das neue Erntejahr soll durch Belebung verhindert werden, und schließlich sollen die Großhandelspreise durch Kleinhandelspreise ergänzt werden.

Wenn der Handel, dessen Zweck doch die Verteilung der Güter an das Volk ist, in diesen Seiten die Feuerprobe nicht besteht, so wird er sich die Folgen selbst zuschreiben haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Krieg, der in so vielfachen Beziehungen neue Aussicht eröffnet, schließlich auf Gebieten reformierend eingreift, die anscheinend dem Kriege außerst fern stehen. Ein Trost, allerdings ein trauriger Trost ist es, daß wir in diesen belagerten Städten nicht allein stehen. Bei unserem österreichisch-ungarischen Bundesgenossen seien wir dieselben Verhältnisse und hören wir dieselben Klagen. Auch dort ist die Kriegsversorgung des Volkes ebenso wichtig wie die silbernen Engel und wie die elterlichen Engel. Nur einmal alles aufzubeten werden, um durchzuhalten und den endgültigen Sieg davonzutragen, so gehört auf das allererste Eingreifen auf dem Nachschlagsmarkt dazu. Man darf nicht etwa denken, der Wissend sei nur lokal, er

treffe nur die größeren Städte, die von reichlicher Zusatz abhängen. Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, das anzunehmen. Wenn auch auf dem Lande und in den kleineren Städten manches erträglicher erscheint, so eine Menge von kleinen Dörfern nebst etwas Gartendaten bestreben, so ist das immer nur eine Erleichterung, die Gemüse und Obst betrifft. Die großen Böden, Getreide, Fleisch, Kartoffeln, Milch, Eier, Brot treffen den kleinen Mann in der Kleinstadt und auf dem Lande, ja sogar zum Teil den Großbauern ebenso empfindlich wie den Großstadter. Die den Vorteil haben, sind überall nur wenige, und das ist nicht nötig! Im Kriege soll einer für alle und alle für einen stehen: gleiche Brüder, gleiche Kappen! und wer das nicht selbst sieht, dem muß es beigebracht werden.

M.

Rheinfahrt genesender Krieger.

Köln, im Juli.

Der Sommer ist über den Rhein und über die Berge an seinen Ufern hingezogen wie ein Kind in fliegenden Gewändern, so hell und heiter, als wäre kein Krieg in der Welt. Alles, was deutsch ist an diesem wunderbaren Strom, die Städte und Dörfer an den Ufern mit ihren Landhäusern und Kirchen, die Berge, Burgen und Täler zeigen sich prangend schön unter der golden strahlenden Sonne des Jahres 1915. — Ist es Krieg?

Und auf den Schiffen, die den Rhein hinauf- und hinunterfahren, sibeln Soldaten in dem grauen Wasserton, Geneise und Vermundete aus den vielen Lazaretten am Rhein, schlachterschaffene Männer, die von wilden Sturmangriffen und törichten Fluglinien Mann gegen Mann zu erzählen wissen. Mächtig klingen die Soldatenlieder über den Strom — sie singen von Treue und Vaterland, von schönen Mädchen und Biederchen, von der Schlacht, von Patrouillengängen und Schildwachen, von Bunden und Tod, und die Soldaten schauen hinauf zu den Burgen und Ruinen, den summen Seugen früherer Kriege und denken dann an Flandern, Frankreich oder England. Lange Eisenbahngänge fahren am Ufer entlang und bringen frische Truppen und Kriegsmaterial an die Front. Manchmal ist ein Zug dabei, der trägt auf jedem Wagen das rote Kreuz im weißen Felde. Schwestern schauen aus den Fenstern und Soldaten, Sterne und Arm im weißen Bande. — Ja, es ist Krieg und es ist der eiserne Sommer von 1915.

Ich fuhr an einem strahlenden Sonntag mit vielen verwundeten Kameraden und im Beisein der Kapelle des Erzb-Bataillons des 53. Infanterie-Regiments in Köln auf einem Schiff von Köln nach Königswinter und Grafenwerth. Glockenschall tönte über den Strom und klang hallend nach in den Bergen und Tälern. Man sah es allen Menschen, die auf den mit den schwärz-weiß-roten Fahnen geschmückten Schiffen sahen, an, daß sie diesen jagdunwobenen Strom noch nie so geliebt haben, wie gerade jetzt in dieser Kriegszeit. Man spürte, wie alle Augen an den Soldaten hingen, die auf Deck saßen, fröhlich waren. Es hatte jeder den Gedanken: Euch danken wir es, daß dieser schöne Strom noch deutsch ist. Euer Blut stob auf Belgien, Frankreich oder Russlands Erde — — sieht, wie wunderbar die Heimat er Euch dankt.

Gegen Abend erfolgte von Königswinter die Rückkehr nach Köln. Unermüdlich sang die Schar der Soldaten. Oh Deutschland hoch in Ehren — — Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein. —

Nie hat mich der Gesang deutscher Soldaten so tief ergriffen, wie von diesen Lippen, die noch unlangst in der Wut der Schlacht vor Durst und Hunger trocken waren. Aber noch nie war der Rhein mit seinen Burgen und Bergen so herrlich und deutsch, als da er diese heimgefeierten, wunden Krieger auf seinem Rücken trug.

Als ein Regenschauer niederging, begaben sich die Soldaten in die Kasülen. Nur ein einziger, ein Landwehrmann, blieb zurück, über die Seele gebeugt. Der Regen trommelte auf seinem breiten Rücken, der feldgraue Rock wurde nass und das Wasser tropfte aus der Feldmütze in den Rhein. War seine träumende Seele noch gefangen in der Erinnerung an die grauenhaften Ereignisse auf den Schlachtfeldern — — oder dachte er etwa an Frau und Kinder dabein in der stillen Stuben?

Die Räder des Schiffes zermahlen unermüdlich das grün-graue Wasser zu weißem Schaum. Gegen 10 Uhr trafen wir wohlbeholt in Köln und nach einer weiteren halben Stunde wieder in unserem Lazarett ein. Allen Teilnehmern aber wird die Fahrt unvergänglich bleiben.

Gef. G. Friedrich, 5. St. verwundet in Köln.

Nah und Fern.

O Erfrischungen für durchziehende Truppen auf Bahnhöfen. Die Bereitstellung von Erfrischungen durch die Bahnhofswirtschaften für durchziehende Truppentransporte wird in einem Eisenbahnmäßigen Erlass angeordnet. Die Verpflegung fordert bei der jeweiligen Jahreszeit auf allen Bahnhöfen für die Truppen einbandstreis, wenn nötig abgekochtes, gekühltes Wasser in ausreichenden Mengen, wenn möglich, leichte Teeaufgüsse oder Kaffeeabköhlungen in verschlungen Temperatur. Außerdem werden Bahnhofswirtschaften angezeigt, zu billigen Preisen, wenn möglich unter Verzicht auf jeglichen Verdienst, Fruchtwälder, Fruchtwasser, Selters, Obst und ähnliche Erfrischungen den Truppentransporten zur Verfügung zu stellen.

O Geflügel für Ostpreußen. Zur Wiederbelebung der durch den Krieg schwer betroffenen Geflügelzucht in Ostpreußen werden in den hinterpommerschen Gemeinden Sammlungen veranstaltet, die in den Dörfern der Umgebung Potsdams gute Ergebnisse gezeigt haben. Die zahlreichen gepflegten Hühner, Enten und anderes Federwild, von denen mancher Küchler über 40 Stück zur Verfügung steht, werden nach Räumen geliefert und von dort unter Aufsicht eines Sachverständigen in einem besonderen Güterwagen nach Ostpreußen verschickt.

O Schwere Strafen für aufhässige Petroleumhändler. Mit den Petroleumhändlern, die das Petroleum zu den vorgeschriebenen Preisen nicht verkaufen wollten, sondern vom Staat Nachweise billiger Bezugssachen verlangten, wurde in München kurzer Prozeß gemacht. Sie wurden mit Gefängnis bestraft und ihre Güter zwangsweise verkauft.

O Höchstpreis für Milch in Frankfurt a. M. Die vereinigten Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgebung und der Frankfurter Milchhändlerverein hatten beschlossen, am 15. Juli ab den Preis der Milch von 26 auf 30 Pfennig pro Liter zu erhöhen. Der Frankfurter Magistrat hat nun den Höchstpreis auf 26 Pfennig festgesetzt und erhält jeden zur Anzeige zu bringen, der die Höchstpreise überschreitet.

O Der Jahrestag des Kriegsbeginns ein Opferstag. Die Münchner Neuesten Nachrichten rufen in einem Aufruf an, den Jahrestag des Kriegsbeginns durch einen deutschen Opferstag zu feiern, in der Art, daß jeder an diesem Tage ein Opfer bringt, entweder zugunsten des Heeres oder zugunsten aller Unternehmen, die eine Verdienst der Kriegsnot zum Siege haben, wie des Roten Kreuzes, des Roten Halbmondes, der Wohlfahrtsausschüsse, Kriegsfürsorge aller Art, für Anschaffung von Sanitätskraftwagen, für die Versklammelten, Blinden, Witwen, Waisen, notleidende Kriegersfamilien, für die Opfer der russischen Bestialität in Ostpreußen usw. Wenn jeder nach seinen Kräften opfert, wenn die Wohlhabenden die Gaben der Armen ergänzen, so heißt es in dem Aufruf an die Daheimgebliebenen, dann muß es den 60 Millionen Deutschen im Lande ein leichtes sein, auch 60 oder mehr Millionen Mark als Frucht dieses Opfer-tages zusammenzubringen.

Letzte Meldungen.

Kruppsche Stiftungen.

Berlin, 15. Juli. (Wib.) Der Lokalanzeiger erfährt aus Essen, daß Krupp 105000 für das Osterheer stiftete. Die gleiche Summe brachten die Kruppschen Werkangestrichen auf.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Berlin, 15. Juli (Wib.) Der Lokalanzeiger teilt mit, daß sich die zuständigen Stellen zu einem tatkräftigen Vorgehen mit durchgreifenden Maßnahmen gegen die Verleutung des Lebensunterhaltes entschlossen haben.

Vernichtete Erdquellen in Galizien.

Berlin, 15. Juli. (Wib.) Die deutsche Tageszeitung meldet, nach Krakauer Blättermeldungen hätten die Russen 178 Erdölquellen im Werte von 40 Millionen Kronen und 15000 Erdölzisternen durch Brandlegung vernichtet.

Die Lage an den Dardanellen.

Berlin, 15. Juli (Wib.) Nach dem Ber. Tgbl. berichtet Daily Mail über die Dardanellenkämpfe: Nie zuvor habe eine Armee unter so ausichtslosen Bedingungen gekämpft. Die Deutschen hätten den Verteidigungskrieg der Türken auf eine wunderbare Höhe gebracht. Gallipoli sei zu einer einzigen uneinnehmbaren Festung ausgebaut. Die Dardanellen könnten ein geradezu hoffnungloses Abenteuer.

Zur bevorstehenden Dumaöffnung.

Berlin, 15. Juli. (Wib.) Nach der Ber. Tgbl. wird in Petersburger Dumakreisen behauptet, die Duma werde am 31. Juli eröffnet werden. So wolle man den Jahrestag der Kriegserklärung zu einer großen Kundgebung in der Duma ausnützen.

Kirchennachrichten

zum 7. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff.

Born. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. (Tgl.: Apostelgesch. 6, 8—15 und 7, 55—59.)

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Nachm. 3 Uhr Missionsfest in Kesselsdorf.

Grumbach.

Born. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 1 Uhr Taufgottesdienst.

Hellendorf.

Born. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl, Hl. Geist. Männer.

Born. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst, Warter Heber.

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst, Hl. Geist. Männer.

Jahrestag des Wilsdruffer Zweigvereins für Heimatmission in Kesselsdorf.

Born. 1/11 Uhr Kindergottesdienst, Missionar Müller aus Penang in Indien.

Nachm. 3 Uhr Taufgottesdienst, Missionar Lipmann aus Niederau.

Nachm. 1/11 Uhr Nachgottesdienst, Missionar Müller aus Penang.

Kirchenmusik: „Wie lieblich sind auf den Bergen.“ (Isaia 32, 7).

Worte für gem. Chor von E. F. Richter.

Röhrsdorf.

Born. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 3 Uhr Heiligenmesse in Röhrsdorf.

Sora.

Born. 8 Uhr Hauptgottesdienst.

Nachm. 3 Uhr Heiligenmesse in Röhrsdorf.

Limbach.

Born. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 3 Uhr in Röhrsdorf Heiligenmesse des Bezirkmissionsverbandes Wilsdruff und Umgegend.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

incl. „Welt im Bild“.

Lindenschlösschen-Lichtspiele.

Sonnabend und Sonntag abends 8 Uhr

„Leben um Leben“

Drama in 3 Akten.

„Michels eiserne Faust“

Vaterländisches Schauspiel in 2 Akten

usw.

Sonntag nachmittag Kindervorstellung.

Lose Lose

der 167. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung II. Klasse am 21. und 22. Juli 1915.

Hauptgewinne: 40000, 30000, 20000,
10000 2 mal 5000, 5 mal 3000 usw.

empfiehlt und versendet

Berthold Wilhelm Lotterie-Kollektion.
am Markt.

Vollmilch

100 bis 200 Liter sofort gesucht.

Marienhof Blasewitz

Baumschulenstrasse 4.

Honigpulver

Paket 30 Pfg., 10 Pakete 2,50 Mark.

empfiehlt

J. Zadraschil, i. Fa. Chocoladen-Onkel.

Bei allen Magenverstimmungen, bei fehlendem Appetit und nach dem Genuss von schwer verdaulichen Speisen leistet mein aus nur feinsten Kräutern hergestellter **Magenlikör** vortreffliche Dienste und bitte ich, einen Versuch damit anzustellen, damit Sie sich von der ausgezeichneten Wirkung dieser

Magenwürze

überzeugen können.

In $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Literflaschen sowie ausgemessen zu haben bei

Max Berger, vorm. Th. Goerne,
Dresdner Strasse 61.

Fernsprecher 4.

In der Geschäftsstelle des Wochenblattes zu haben:

Im Kampf geg. die Russen.

Bilder aus Ostpreußens Leidenszeit. Selbstverlebt.

Nach Berichten von Feldzugteilnehmern

zusammengestellt und bearbeitet von Major Viktor v. Straatz.
176 Seiten Text mit 62 Abbildungen nach Originalzeichnungen und Photographien vom Kriegsschauplatz und zahlreichen Kunstbeilagen.

Preis nur 90 Pfennige.

Es handelt sich bei diesem von dem bekannten Militärschriftsteller Major Viktor v. Straatz bearbeiteten außergewöhnlich interessanten Buch nicht darum, die gewaltigen Ereignisse des Zusammenstoßes zwischen den größten Armeen unseres Weltteiles weder in ihrem geschilderten Verlauf, noch von dem Gesichtspunkt einer Kritik zu beleuchten, sondern die packendsten Ereignisse der Offiziere und Feldsoldaten in anschaulicher Weise in Wort und Bild zusammenzufassen.

Das reichausgestaltete Buch enthält von sicherer Seite beurteilte eingehende und farbeneiche Gefechts- und Schlachtenberichte auf Grund zuverlässigen und sorgfältig geschaffenen Materials, ferner ausführliche Schilderungen der von den Russen in Ostpreußen begangenen Verwüstungen und Grausamkeiten.

Wer Angehörigen und Bekannten im Felde eine wirkliche Freude machen will, der übersende ihnen dieses Buch! Jeder Deutsche, der in den neutralen Ländern Verwandte und Bekannte hat, erfüllt eine vaterländische Pflicht, wenn er ihnen dieses Kriegsbuch zukommen läßt.

Turn-Verein

(D. T.)

Heute Sonnabend, d. 17. Juli,

s. Uhr Turnrausistung

1/2 9 Uhr

Monatsversammlung.

Ter Vorstand

Hochfein. Weizenmehl

Kaiser-Auszug, Griesler Auszug

gegen Marken,

Rumän. Weizenmehl

Maismehl, Maisgries

ohne Marken

— hat billig abzugeben —

Max Berger vorm. Th. Goerne.

Heidekorn

Knörrich und

Stoppelrüben

zur Herbstsaat

empfiehlt

Fa.: Gustav Adam.

Inhaber: Georg Adam.

Weiss-Frotté

neu eingetroffen bei

Emil Glathe
Wilsdruff.

Maurerhämmer

Maurerkellen

Mauerwinkel

Wasserwagen

Spachteln

Maßstäbe od. Schmiegen

in allen Sorten

Bandmasse

Schnurenrollen

roh und poliert

empfiehlt billigst

R. A. Hampus, Mohorn.

Beachten Sie meine Schaufenster.

Geldschränke

Geldkassetten

hält stets am Lager

Martin Reichelt

Fernspr. Amt Wilsdruff

Nr. 66

Schlachtpferde

kaufen zu höchsten Preisen

die älteste Rößelschlachterei v. Oswald

Mensch, Potschappel, Tel. Nr. 735.

Bei Unglücksfällen bin mit

Transportwagen sofort zur Stelle.

120

WECK

erstklassige, unübertrifftene, auf höchster Stufe befindliche

Sterilisier-Apparate

u. Konserven-Gläser

nebst sämtl. Zubehörteilen.

WECK

Fruchtsäfteleiher

empfiehlt

Paul Schmidt

Dresdner Str. 84, Ecke

Rosenstr. Fernspr. 84.

120

Mäntel, Jackets, Jacken-

Keider, Röcke, Blusen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen in reicher Auswahl

empfiehlt

Am Markt. Eduard Wehner.

Am Markt.

Milchviehverkauf Kesselsdorf.

Am Sonnabend, den 17. d. M.

stelle ich wieder einen frischen Transport

vorzügliches

Milchvieh

hochwertig und frischmellend im

Oberen Gasthof Kesselsdorf

preiswert zum Verkauf.

Nehme Schlachtvieh mit in Zahlung.

Fernsprecher Wilsdruff 43.



Kästner.

Roh- und Viehmarkt Freiberg i. Sa.

Roh- und Warenplatz

Sonnabend, den 24. Juli 1915.

Der Stadtrat.

Erdbeer- und Himbeermarkt

ausgewogen und in Zöpfen

Baumwachs

empfiehlt

R. A. Hampus, Mohorn.

Fernsprecher Nr. 8.

Schw. Johannisbeeren

kaufst jedes Quantum

H. Heinrich,

Obst- und Beerenweinfabrik.

Erdbeeren

in 1 Pfund-Dosen fürs Feld

Frischobst - Marmelade

empfiehlt billigst

Max Berger

vorm. Th. Goerne.

Erdbeeren

Johannisbeeren

Himbeeren

Falläpfel

kaufen jedes Quantum per Kasse

C. R. Sebastian & Co.

Schlachtpferde

kaufst zu höchsten Preisen die Rößelschlachterei H. Hahnisch, Potschappel, Fernspr. 2779 Amt Deuben.

Nichtlaufende Pferde werden per Wagen abgeholt.

Bernhard Polled, Stellvertreter, Wilsdruff, Markt 10.

Einkassierer

und Verkäufer gegen hohe Verkaufs- und Diskonto Provision geführt. Kleine Rantion erforderlich. Angebote unter A. U. 400 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Fohlen

1 1/2 Jahr alt, bräune Stute, von

Döndorfer Besitzer verkauft zu

Otto Reichlich, Grumbach.

3 Läuferschweine

(Bucklungen) sind zu verkaufen.

Grumbach Gut Nr. 30.

Ein Paar kräftige Zugochsen

(Bohren) 3 1/2 Jahr alt, gute Gehör, zu verkaufen.

Pennrich Nr. 2, Post Gorbitz.

Wir kaufen

Milch

in kleineren und grösseren Posten, das Liter 20 Pfg. frei Dresden.

Dresdner Milchversorgungs-Anstalt.

e. G. m. b. H.

Drucksachen aller Art fertigt an die Buchdruckerei

des Wochenblatt für Wilsdruff.

120

Mäntel, Jackets, Jacken-

Keider, Röcke, Blusen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen in reicher Auswahl

empfiehlt

Am Markt. Eduard Wehner.

Am Markt.

120

Heimatmuseum

der Stadt Wilsdruff